

# Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

7. Jahrgang.



No. 9.

Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 5—25 Hefte, an eine Adresse, 7½ Cents pro Exemplar; 25—50 Exemplare, je 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, je 5 Cents.

Im Ausland: Abonnement \$1.25 per Jahr. Einzel-Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

## Dem Andenken Franz Brandts.

Alle Deutsch-Amerikaner, die jene großartige Tatkraft sozialer Aktion, die Central-Stelle des Volksvereins für das katholische Deutschland zu München-Ladbach besucht haben, pflegten auch stets, wenn sie nach ihrer Rückkehr über das dort Gesehene und Gehörte berichteten, von dem Großindustriellen Franz Brandts, dem hochgeachteten ersten Vorsitzenden des Verbandes „Arbeiterwohl“ wie des Volksvereins zu erzählen. Sie sprachen von der Achtung, in der dieser dann bei der ganzen Bevölkerung, wie bei seiner Arbeiterschaft und den Mitarbeitern der Central-Stelle, einer Achtung, die begründet sei in der seit einem Menschenalter bewährten Thätigkeit Brandts als hervorragender Industrieller wie als unermüdllich thätiger Förderer der Sozialreform und aller sozial-caritativen Bestrebungen in Haus, Stadt und Land.

Die Zuhörer gewannen so das Bild eines Mannes, der zu den ausgezeichnetsten Trägern der christlichen Demokratie im Sinne des dreizehnten Völkers auf dem heiligen Petri gerechnet werden muß. Die Forderungen, die der große Papst in seiner Enchiridion über diesen Gegenstand an die durch Stellung und Vermögen begünstigten Mitglieder der Gesellschaft stellt, hat Franz Brandts, der am 5. Oktober kurz vor der Vollendung seines 80. Lebensjahres aus diesem Lebenchied, erfüllt. In vorbildlicher Weise gestaltete er seinen eigenen Betrieb, eine Buchstin- und Verbandstoff-Fabrik, zu einem Orte der Arbeiterwohlfahrt aus. Von diesem Standpunkt, den heute noch so viele amerikanische Arbeitgeber einnehmen, die „Herrn im eigenen Hause“ sein wollen, nicht nur zur Aufrechterhaltung der berechtigten Autorität, sondern im Interesse einer durch keine weitere Instanz behinderten Demokratie, hat der junge Fabrikbesitzer Brandts bereits vor vierzig Jahren aufgegeben gehabt, wenn er ihn damals eingenommen haben sollte. Wo die Mehrzahl der Arbeitgeber unseres Landes auch heute noch besonderes Gewicht darauf legen, nur die Wünsche und Klagen der einzelnen Arbeiter entgegen zu nehmen, er mit dem Einzelnen zu verhandeln und Verträge abzuschließen, besaß Franz Brandts, wie Pater Koch, S. J., in seiner Schrift über die Arbeiterausschüsse berichtet, bereits seit 1872 in seinem „Ältesten Kongress“ ein Vermittlungsorgan, „höherer Ordnung“, das Änderungen und Ergänzungen der Fabrikordnung vornahm und die Arbeiter, Kranken- und Familienkranken-Kasse zu allgemeiner Zufriedenheit verwaltete. Brandts legte aber, wie Koch weiter berichtet, diesem Kollegium der Arbeiterschaft eine hervorragende sittliche Bedeutung bei für die ganze Fabrik, und ihm doch die Aufgabe übertragen, nach Möglichkeit die Erhaltung und Förderung des Geistes der Zunftzugehörigkeit, der Ordnung und der guten Sitte

unter den Arbeitern zu sorgen und den einzelnen, soweit thunlich, mit Fürsorge und Rath und That zur Seite zu stehen. Daher sollte das Kollegium mit Hilfe der ihm zur Seite gestellten Vertrauensmänner auf treue Beobachtung der Fabrikordnung, der sittlichen wie der technischen Bestimmungen derselben, achten, für gute Behandlung und gewissenhafte Ausbildung der Jugendlichen oder neuen Arbeiter Sorge tragen, auf gute sittliche Führung der jugendlichen Arbeiter auch außerhalb der Fabrik Acht haben und auf Beilegung von Streitigkeiten unter den Arbeitern hinwirken. Von besonderer Wichtigkeit war es, daß das Ältesten-Kollegium seiner beaufsichtigenden Thätigkeit auch Nachdruck verleihen durfte: es konnte nöthigenfalls Verwahrungen und Strafen aussprechen.

Dabei betrachtete Brandts die genannten Einrichtungen sozialer Art, die er in seinem Betriebe einführte, nicht als eine Versicherung zur Erhaltung der Zufriedenheit seiner Arbeiter im wohlverstandenen Selbstinteresse, der auf der anderen Seite nur zu oft die Meinung zur Ausbeutung der Lohnempfänger gegenübersteht, ebensowenig als eine Belohnung, wie das bei amerikanischen Arbeitgebern der Fall ist, für die Drangabe des Koalitionsrechts der Arbeiter, des Rechtes Arbeitergewerkschaften beizutreten. Nein, Brandts errichtete Arbeiterwohnhäuser, Sparvereine und Arbeiterbibliotheken; gewährte Prämien für Enthaltsamkeit von Branntwein, Prämien für die Fabrikjubilare und den Invaliden Beschäftigung, während er für die Jugendlichen Lohnbücher einführte. Er richtete eine Näh- und Glücksschule für die Arbeiterinnen, eine Bewahrschule für die Kinder und das Mittagessen für auswärtige Arbeiter in den unteren Räumen des eignen Wohnhauses — des Josephshauses im offenen Fabrikpark — ein, und brachte die Erbauung einer Kapelle für die umliegenden Arbeiterhäuser zustande. Aber er nahm auch Abstand von der Fabrikbeschäftigung verheiratheter Frauen und gestattete der Arbeiterorganisation Freiheit; er kannte keinen Streik, bezahlte höchste Durchschnittslöhne und ließ den Arbeitern ständige, wenn auch verkürzte Arbeit in den gewerblichen Krisen zukommen.

Mit anderen Worten, um die außergewöhnliche Thätigkeit Brandts als Fabrikherr zu rekapitulieren mit den Worten Sonnenscheins in der Allgemeinen Rundschau (No. 43 v. 24. Okt. d. J.):

„1872 baute er sich seine Fabrik. 1872 — 79 entfalteten sich in ihr die ersten Keime einer konstitutionellen Fabrikordnung: Versicherungsweisen, Bibliothek, hauswirthschaftliche Erziehung der unverheiratheten Arbeiterinnen, Wohnungsfürsorge, Ausschaltung der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen, Fabrikordnung und vor allem der Arbeiter-Ausschuß,



der nach Möglichkeit zur Durchführung der genannten Einrichtungen und Bestrebungen herangezogen wird. Alles das vor Freeze, Dechelhäuser, Roefide und Abbe.“ Und zwar zu einer Zeit, möchten wir dem hinzufügen, in der der Gründerswindel, der Kulturkampf und die aufstrebende Macht der Sozialdemokratie in Deutschland nur weniger, inmitten des Lärmes des Tages stehender Männer Ziele solcher Art klar erkennen ließen.

Im Anschluß an die Machener Katholiken - Versammlung kam 1879 auf 80 die Gründung des Verbandes „Arbeiterwohl“ zu Stande, dessen eifrigster Förderer Franz Brandts wurde. Er stellte dem Verein einen größeren jährlichen Beitrag zur Verfügung, bot ihm sein Haus, das bereits erwähnte Josephshaus, im Park seiner Fabrik gelegen, als Centrale an, übernahm den Vorsitz und berief sodann Franz Sike, der schon durch seine Schrift „Kapital und Arbeit“ die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, zu sich nach München - Gladbach. Nun galt es, katholische Industrielle und Arbeiterfreunde zu vereinigen, in der Absicht, mit Ausschluß aller politischen Zwecke die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes anzustreben“, wie es in den Statuten heißt. „Es war nur eine kleine, aber auserlesene Schar, schreibt Dr. W. Sohn von der München - Gladbacher Centralstelle in seinem Nachruf auf den verstorbenen Führer, „mit welcher er in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gegen das Manchesterthum im Unternehmerstand zu Felde zog, die Regierung seines Bezirkes für Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung eroberte, die politische Partei besetzte, die Presse gewann, die großen Katholiken-Versammlungen und die kirchlichen Kreise beeinflusste, den sozialen Standesvereinen eine Breishe schlug und schließlich 1890 — 91 mit der Gründung des Volksvereins für das katholische Deutschland für die Sozialreform offupierte.“\*).

Dieser Feldzug für das Gemeinwohl brachte ihn, wie Sohn berichtet, überall in geistig führende Stellungen: im Neuer Volkswirtschaftlichen Verein, aus dem die Versicherungs - Gesellschaft Rheinland hervorging, im Vinscheinschen Verein für Gemeinwohl, im Gladbacher Wohnungs - Verein, im Verein für die Verköstigung Genesender, in den Mäßigkeits- und Tuberkulose - Fürsorgebestrebungen, im Verein für Säuglingsfürsorge, im Rheinischen Verein für Wohnungsreform, im Verein für die „Soziale Praxis“, in der Gesellschaft für Sozialreform, in fast zahllosen Katholikenvereinigungen, wie in der Centrums - Partei des Bezirkes, der Provinz, des Landes und des Reiches. „Fast Jahr für Jahr, lesen wir weiter bei Sohn, erweiterte sich in den letzten Jahrzehnten seines Lebens der Kreis des gemeinnützigen und ehrenberuflichen Wirkens und Einflusses, zu dem er als Großindustrieller und Vorsitzender der beiden großen Verbände „Arbeiterwohl“ und Volksverein wie als diplomatischer Kopf und zäher Optimist berufen war.“

So führte der Weg, den der junge Unternehmer zu Beginn der siebziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts eingeschlagen hatte, wie Sonnenschein treffend schreibt, von der Fürsorge in der eigenen Fabrik „zur Mitarbeit des Ausschusses, vom persönlichen Betrieb zur Propaganda bei seinen Standesgenossen, vom Appell

an die Industriellen zur gesetzlichen Regulierung durch den Staat, von der gesetzgeberischen Arbeit der Behörde zur inneren Bereitschaft und zur Bekämpfung von Verstandnis und Mitarbeit in Arbeiterkreisen, von der kulturellen Mobilmachung des Volkes zur wirtschaftlichen Selbsthilfe in den entscheidenden Fragen.“ Bedeutete diese Selbsthilfe für Landwirtschaft, Handwerk, Beamte, Industrielle den Bauernverein, die Genossenschaft, die Standesorganisation, das Syndikat, so bedeutete sie für den Industriearbeiter die Gewerkschaft. „So erlebten wir in Brandts den Industriellen, führt der eben genannte Mitarbeiter an der Centralstelle des Volksvereins weiter aus, „der aus Ueberzeugung für die Arbeitergewerkschaft eintrat.“

1890 kam, Windthorsts Testament, der Volksverein für das katholische Deutschland in Köln zustande. An den vorbereitenden Versammlungen nahm Brandts theil. Als es sich um die Wahl des ersten Vorsitzenden handelte, gab er, der Sechsfundfünfzigjährige, Windthorsts Drängen nach und übernahm die Leitung. „Sie ist mehr als Leitung gewesen, berichtet Sonnenschein. „Brandts hat dem neuen Organismus aus der Erfahrung einer zwanzigjährigen Praxis Richtung und Ton gegeben. Er war, wie Trimborn am offenen Grabe sagte, dieses Vereines eigentlicher Vater. Die Brandts'sche Methode, die sich schon in Sike mit bestimmter Eigenart formuliert hatte, ist im Volksverein und dessen Generation, die sich an den Namen August Piepers bindet, zum zweitenmal Sozialgeschichte und Organisationsquelle geworden. Die Art des Volksvereins, die in ihr liegende eigene Mischung hingebenden idealen Schwunges, steter Betonung der Wirklichkeit, offener Annahme der Wissenschaft, froher Mitarbeit im Gesamtwaterland, überzeugter, aber der Reklame abhold, der Kirchlichkeit ist aus der Seele von Franz Brandts geworden. Wir alle, auch wir Jüngerer, die wir das miterlebt haben, sind dessen glücklich und seines entscheidenden Einflusses bewußt.“ —

Was nun den Menschen und die ihm theuere Religion betrifft, so schreibt darüber in der Sozialen Kultur Dr. W. Sohn: „Franz Brandts war ein Mann aus einem Guß. Seine Weltanschauung war kein Zugeständnis an Ueberlieferung, Kirchenwand und Vorlage, sondern errungener persönlicher Besitz; sie machte ihn fleißig und sparsam, unternehmend und vorsichtig, mildthätig und erzieherisch zur Selbsthilfe, fromm und frei, höflich und kalt abweisend, wo es sein mußte, ergeben gegen die Autorität in Kirche und Staat und bis zum äußersten die individuelle Freiheit vertheidigend, sie gab ihm die Bescheidenheit eines Kindes und die fest durchgreifende Energie eines Führers, der seine Kompetenzen geachtet wissen will; die kaufmännische Korrektheit, die Windthorst mitbewog, ihm die Leituna des Volksvereins fast aufzudrängen, charakterisierte sein Leben, und noch in den letzten Tagen machte er bei einem seine Nemer direkt nicht beruhigenden fremden Einriff die Bemerkung: „Ich ließe nicht so über mich hinwegschürzen.“ Intrigen hat er genug erlebt, sie vermochten aber nicht einen Augenblick, ihn selbst von dem geraden und offenen Wege abzudrängen. Er wußte, daß sich die Wahrheit doch endlich durchsetzt; sah über die menschlichen Gebrechen verzehrend hinweg, wollte Gegner und Querköpfe nie abdrängen, sondern gewinnen; oft genug für ihn hat sein Optimis-

\*) Franz Brandts †, im Novemberheft der Zeitschrift: Soziale Kultur.



mus recht behalten. So kämpfte er seine ganze zweite Lebenshälfte als Mensch und Christ um wirtschaftlichen Erfolg und politische Geltung des katholischen Volkstheils, die Hebung der Volkskultur, die christliche Ordnung in der Gesellschaft“.

Wie einem Buß, Kolping und Bischof von Ketteler, sind wir deutsch-amerikanischen Katholiken auch Brandts Dank und ein ehrendes Gedächtnis schuldig. Was er für den Volksverein für das katholische Deutschland gethan, kommt auch uns zu gute. Ohne dieses Vorbild glühe der Central-Verein heute wahrscheinlich einem absterbenden Baume. Seine Verjüngung erfolgte, als er eintrat „in die Thätigkeit eines Volksvereins“ und sich ähnliche Ziele steckte, wie jene es sind, welche die reichsdeutsche Vereinigung verfolgt, in der Franz Brandts als treibende Kraft sich in hervorragender Weise bethätigte. Möge sein Andenken uns theuer und eine Quelle der Anregung und Kraft sein, möge sein Beispiel andere hinreißen zu opfervoller Arbeit im Dienste jener christlichen Demokratie, die der große Leo die „mildthätige christliche Bewegung für die Volkswohlfahrt“ genannt hat.

F. P. K.

## Dr. J. E. Sassen: Die Genossenschaftstheorie im Zeitalter des Kapitalismus. \*)

Seit den Tagen Robert Owens hat das Genossenschaftswesen die Aufmerksamkeit aller Sozialreformer auf sich gezogen. Nüchterne Realpolitiker wie Rasseisen und Schulze-Delitsch und schwärmerische Phantasten wie Fourier und St. Simon machten es zum Ausgangspunkt ihrer Bestrebungen. Glühende Sozialisten wie Proudhon und führende Geister im christlichen Lager wie von Ketteler glaubten die Assoziation in den Dienst ihrer Ideen stellen zu können. Da ist kaum eine religiöse oder politische Richtung im 19. Jahrhundert, die nicht die Genossenschaft ökonomisch fruchtbar zu machen versuchte. Den Ideengängen, die den Bestrebungen auf genossenschaftlichem Gebiete jeweils unterlagen, nachzuspüren, das ist die Aufgabe, die sich der Verfasser vorliegender Schrift gesetzt hat. Er hofft dadurch die Bausteine zu der noch immer fehlenden genossenschaftlichen Theorie zusammenzutragen. Die Aufgabe setzt eine genaue Kenntnis der überaus reichen Genossenschaftsliteratur voraus und ein Blick in das Verzeichnis der benutzten Schriften in englischer, französischer und deutscher Sprache zeigt, daß von Owen an, den der Verfasser als den „Vater des modernen Genossenschaftswesens“ anspricht, bis zu den neuesten syndikalistischen Broschüren kaum irgend eine publizistische Erscheinung übersehen ist. Naturgemäß muß der Verfasser sich im Verlaufe seiner Arbeit mit nahezu allen sozialreformatorischen Strömungen des abgelaufenen Jahrhunderts auseinandersetzen. Daß dabei die Lösungsversuche auf dem Boden des Christentums nicht zu kurz kommen, zeigt das Kapitel: Die Entwicklung der Genossenschaftstheorie unter dem Einfluß des „Christlichen“ Sozialismus. Mit Erlaubnis des Verfassers bringen wir aus diesem Abschnitt folgenden Passus zum Abdruck:

\*) München, Steinebach 1914.

Der christliche Sozialismus fand in Deutschland erst anfangs der 60er Jahre des verfloffenen Jahrhunderts bewußten Eingang, also zu einer Zeit, wo er in England schon seinen Höhepunkt überschritten hatte, und wo er in Le Play und Périer für die französisch sprechende Welt eine zweite Blüthe trieb. Weitling mit seinem „Evangelium des armen Sünders“\*\*), war eine Episode geblieben. Für die genossenschaftliche Theorie ist er ohne Bedeutung gewesen, wenn er auch als Propagandist für die Bewegung energisch thätig war. Die christlich-sozialistische Bewegung in Deutschland trat von vornherein als Widerpart des unter Margens Einfluß in religiös-philosophischer Beziehung immer mehr materialistisch gewordenen Sozialismus auf. Mit geringen Ausnahmen waren die Männer, deren Stellung zur Genossenschaftstheorie wir hier zu untersuchen haben, nicht nur Gegner der religiösen, sondern auch der politischen und sozial-ökonomischen Ziele, die sich mit dem Sozialismus schlechthin gewöhnlich verbinden. Ja, gerade diese Gegnerschaft war nicht selten der eigentliche Ausgangspunkt ihrer sozialreformatorischen Bestrebungen. Sie suchten, wenigstens in ihrer überwiegenden Mehrzahl, eine goldene Mitte zwischen dem Manchesterthum, das noch Schule und Regierung beherrschte, und dem Sozialismus, der die Masse des Volkes an sich zu ziehen begonnen hatte. Wenn irgendwo, dann paßt daher in Deutschland für die in Frage stehende Richtung mehr die prinzipielle Bezeichnung „christlich-sozial“, denn „christlich-sozialistisch“ als terminus technicus.

Für den katholischen Volkstheil wirkte „bahnbrechend“ als „Lehrer und Vorkämpfer katholisch-sozialer Bestrebungen,“\*\*\*\*) Bischof Emanuel von Ketteler mit seinem 1864 erschienenen Hauptwerk: „Die Arbeiterfrage und das Christenthum.“ Ihm gesellten sich bald Domherr Dr. Mousfang und eine Reihe von jungen Geistlichen wie Schings, Eberle, Sike, Hohoff, sowie einige Laien in Roßbach, Schüren, Jörg, Jäger etc. bei. Keiner kam aber über die programmatischen Forderungen und theoretischen Darlegungen des Mainzer Bischofs hinaus. Auch heute noch sind seine sozialreformatorischen Anschauungen für die Katholiken im großen Ganzen maßgebend. Ähnliche Ziele setzten für den evangelischen Volkstheil Geheimrath Wagener, Rudolf Meyer und Todt, während B. A. Huber sich trotz aller Ideenverwandtschaft kaum der Schablone einer Klassifikation fügt. Die Namen Stöcker, Göhre und Naumann scheiden, da wir es nicht mit der Betrachtung der christlich-sozialen Gesamtbewegung zu thun haben, hier aus, weil sie zur Genossenschaftstheorie als solcher kaum Stellung selbständig genommen haben.

Ökonomisch betrachtet ist der Ausgangspunkt der Christlich-Sozialen beider Konfessionen in Deutschland wohl in jenem Ideenkomplex zu suchen, den eine liberale Betrachtung kurz, wenn auch nicht ganz treffend als „Zunftreaktion“ bezeichnete. Das gemeinsame Merkmal ist nämlich die „Idee, daß die Obrigkeit durch prohibitive oder organische Gesetze eine positive Ordnung des Erwerbslebens in seiner Gesamtheit feststellen

\*\*) Weitling, Evangelium des armen Sünders, 2. Neuauflage mit einem Vorworte von Fuchs, München 1896.

\*\*\*\*) Windthorst im Vorwort der 4. Aufl. zu Kettelers Arbeiterfrage und Christenthum.



müsse“.\*\*\*\*) Die eigentliche Zunftreaktion erwartet von einem derartigen Eingreifen das Zurückdrängen der Großindustrie, denkt in erster Linie an Handwerkersehe, durch gesetzlichen Innungszwang und monopolistische Meisterrechte. Darüber gingen die Christlich-Sozialen aber meist weit hinaus. Sie verhalten sich nicht mehr rein abwehrend und defensiv gegen die Großindustrie, sondern wollen sie in den Kreis einer Neuordnung hineinziehen und verlangen eine Reorganisation des Wirtschaftslebens, die organisch den Stand der Lohnarbeiter mit umfaßt. Diese Neuordnung der Stände soll — und darin liegt ein Unterschied fundamentalen Art — nach Ansicht der katholischen Reformer im allgemeinen in erster Linie Sache der freien Entschliebung der in Betracht kommenden Organe sein, während die meisten evangelischen Schriftsteller sie durch den Staat auf dem Wege der Gesetzgebung vollzogen wissen wollen. Es erscheint ihnen als evidente Pflicht des Staates, „die Masse des Publikums, den vollberechtigten Verkehr, vor allen Dingen die Arbeit und den Grundbesitz gegen den großen Rattenkönig des Geldkapitals... sicher zu stellen.“†) Sie neigen mehr staatssozialistischen Ansichten zu, während die Katholiken, wohl in Nachwirkung des nicht immer friedlichen Verhältnisses zwischen ihrer Kirche und dem Staate, der staatlichen Macht nur selten eine größere Gewalt in wirtschaftlichen Dingen vertrauen wollen.

Um Kettlers Stellung in der christlichen Sozialreform überhaupt und in der Genossenschaftstheorie im Besonderen zu verstehen, müssen wir uns vor Augen halten, daß er das Problem nicht als Mann der Wissenschaft selbständig anzufassen versuchte. Wäre das der Fall gewesen, dann hätte er wohl die Geschichte der Christusreligion zur Gesellschaftsordnung durch die Jahrhunderte hindurch verfolgt, hätte die einzelnen Fragen im Urchristentum, in den Väterschriften, bei den Scholastikern des Mittelalters längst angedeutet gefunden, und diese mannigfache Beziehung der sozialen Frage zur Dogmatik und Ethik hätte ein Werk geschaffen, das für jeden Sozialpolitiker eine dauernde Fundgrube geblieben wäre. Nun aber trat v. Kettler sofort als Mann der Praxis auf den Plan, geführt von einem offenen Blick für die Leiden des Volkes, getrieben von dem edlen Verlangen zu helfen, bald zu helfen. Mit „genialem Schmiß“ entwarf er das Bild einer auf der *Ter aeterna* aufgebauten Gesellschaftsordnung, in der Familie, Staat und Kirche die festen Stützen bilden, die Werke der christlichen Charitas und der Assoziation die Heilkräfte abgeben. Sein impulsiver Charakter ließ ihn ans Werk gehen, ehe er langjährige Studien sozialpolitischer oder soziologischer Art gemacht hatte, seine rezeptive Natur nahm das Gute, wo er es zu finden glaubte. Trotz seines bischöflichen Amtes wandte er sich — wenn auch anonym — an den Sozialistenführer Lassalle††) und verschmähte es nicht, sich bei B. A. Huber Rathe zu holen. Im Frühjahr 1864 erschien seine Hauptschrift: Die Arbeiterfrage und das Chri-

stenthum. Die Einflüsse Lassalles wie Hubers sind namentlich für den Theil, der sich mit der Assoziation befaßt,†††) unverkennbar.

Welche Stellung nimmt der Bischof von Mainz nun zu den Lassalleschen Produktionsgenossenschaften ein? Er wirft die Fragen auf: Sind sie berechtigt? Sind sie ausführbar? Sind sie theilweise wahr? Hat der Staat das Recht in der von den Lassalleanern geforderten Art die Staatsmittel zu verwenden? Kann insbesondere eine Kammermajorität durch Majoritätsbeschlüsse das Eigentum zu diesem Zwecke besteuern oder greift dies Projekt nicht in unberechtigter Weise in das Eigentumsrecht ein?

Die letzten Fragen der Rechtmäßigkeit der Lassalleschen Vorschläge werden mit aller Entschiedenheit verneint. „Mag daher“, so schreibt er in dieser Hinsicht, „der Vorschlag der radikalen Partei durch Majoritätsbeschlüsse auf dem Wege der Gesetzgebung und der Steuererhebung dem Arbeiterstande zu helfen, auch noch so menschenfreundlich erscheinen, wir glauben, daß er im Grunde nicht berechtigt und deshalb nicht wahrhaft menschenfreundlich ist; daß es nicht in der Befugnis der Staatsgewalt liegt, in dieser Weise und für solche Zwecke in das Recht des Privateigentums einzugreifen; daß mit solchem Beschlusse der Staat auf eine verhängnisvolle abschüssige Bahn geführt würde; daß, wenn eine Versammlung erst beschlossen hätte, dem Arbeiterstande durch Vorschüsse dieser Art zu helfen, bald andere Versammlungen folgen würden, die durch Majoritätsbeschlüsse noch tiefer in das Eigentum eingreifen würden. Wir verkennen nicht die Konsequenz aus den Prinzipien des modernen Staates, die in diesem Vorschlage liegt. Wir halten aber diese Prinzipien selbst für verderbenbringend und glauben, daß sie im Widerspruch stehen mit der Ordnung, die Gott feststellt und uns in den Grundsätzen des Christenthums erklärt hat.“

Aber nicht nur die Rechtmäßigkeit der Gründung der Genossenschaften mit finanzieller Beihilfe des Staates hält v. Kettler für sehr bedenklich, sondern auch die Zweckmäßigkeit derartiger Unterstützung erscheint ihm verfehlt. „Allen Arbeitern, d. h. allen Lohnarbeitern“, so meint er,††††) „und überdies allen, die sich im Gewerbebestande, unter den Handwerkern und kleinen Besitzern in ähnlichen Verhältnissen befinden, kann jedenfalls durch die Staatshilfe nicht auf einmal und zu gleicher Zeit das Mittel geboten werden, an größeren Unternehmungen sich zu betheiligen und dadurch Arbeiter und Geschäftseigenthümer zugleich zu werden. Selbst die endliche Möglichkeit dieses Verfahrens angenommen, so könnte es doch nur nach und nach im Laufe vieler Jahre, bei einer ungestörten, ruhigen und normalen Entwicklung aller Staatsverhältnisse zur Ausführung kommen. Darin liegt aber schon die Unmöglichkeit der Ausführung derselben und wir können deshalb alle anderen Bedenken dagegen mit Stillschweigen übergehen.“ So verhält v. Kettler sich also gegenüber der Kernfrage der Lassalleschen Gründungen, der Frage der ersten staatlichen Finanzierung, durchaus ablehnend. Er bestreitet ihre Rechtmäßigkeit, weil er eben

\*\*\*\*) Jörg, Die Geschichte der sozialpolitischen Parteien in Deutschland. Freiburg 1867. S. 204 f.

†) Meyer R., Der Emanzipationskampf des vierten Standes, Berlin 1874. Bd. I. 360 und 372.

††) Pfäff: Bischof von Kettler, eine geschichtliche Darstellung. Mainz 1899. II. S. 183 f.

†††) Pfäff a. a. O. S. 186.

††††) v. Kettler, Die Arbeiterfrage und das Christenthum. 4. Auflage. S. 55 f.



ne durchaus andere Staatsauffassung vertritt. Er eignet die Zweckmäßigkeit, weil er — was bei den damaligen politischen Zuständen sehr begreiflich war — nicht an eine ruhige Entwicklung des inner- und außerpolitischen Lebens glauben konnte. Mit Unrecht nahm so der sozialistische Agitator bei seiner Konsdorfer Rede den Mainzer Bischof als Anhänger seiner Ideen in Anspruch.†)

b. Kettlers eigene Anschauungen über die Produktivassoziationen lernen wir in derselben Schrift bei Beantwortung der Frage, ob sie theilweise wahr seien, an. Er sieht in ihnen zunächst eine herrliche Idee, (dem er schreibt:‡‡) „Es ist nicht nöthig, hier den großen Werth der Produktivassoziationen für die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes weiter zu betonen. Wir wissen nicht, ob es jemals gelingen wird, den Arbeitern oder auch nur dem größten Theil derselben die Vortheile dieser Genossenschaften zu bieten. Es liegt aber in ihnen eine herrliche Idee, die unsere Theilnahme und Unterstützung im allerhöchsten Grade verdient. Sie bietet, soweit sie ausführbar ist, die unmittelbarste und handgreiflichste Lösung des gestellten Problems, da sie ja außer dem durch den Marktpreis auf die niedrigste Stufe herabgedrückten Arbeiterlohn, den der Arbeiter jetzt erhält, dem Arbeiter noch eine neue Quelle des Einkommens eröffnet.“ Ebenso erkennt er in seinem Nachlaß gefundene Denkschrift‡‡‡) den Werth der „reinen Produktionsgenossenschaft, welche der Handwerker zu Eigenthümern des Betriebes“ oder wenigstens zu einem kleinen Theilchen zu Mitherrn und Mitgenießern des Geschäftes“ macht, an. Aber an diesen Stellen verschließt er sich auch nicht der außerordentlichen Schwierigkeit, sie ins Leben zu rufen. Auch darin unterscheidet er sich von Lassalle. Ja, er schreibt‡‡‡‡) sogar: „Ich fürchte, daß es mit den Mitteln, welche die Welt anzubieten hat, nimmermehr gelingen wird, den herrlichen Gedanken der Produktivassoziation in einer Ausdehnung auszuführen, die mit der Masse des Arbeiterstandes und der Größe der Arbeiternoth in irgend einem Verhältnis steht.“ Er glaubt, in dieser Hinsicht wenig von der ununterstützten Selbsthilfe der Arbeiter erwarten zu dürfen, die ein Schulze-Delitsch empfahl. Diese Forderung ist dem Mainzer Bischof nur ein Ausdruck des ökonomischen Liberalismus, der doch alles Elend der Neuzeit dadurch verschuldet, daß er die Arbeiter isolierte, die Arbeit zur Sache erniedrigte und den ganzen Stand unter jenes von Lassalle „mit unerbittlicher Schärfe und Wahrheit nachgewiesene Gesetz brachte, wonach er auf die tägliche nackte Nothdurft beschränkt wurde.“ Noch weniger erwartet v. Kettler von einer nur philosophisch begründeten Humanität, die das 18. und 19. Jahrhundert beherrschte und doch das Massenelend so gewaltig inschnellen ließ. Alles aber glaubt er erreichen zu können durch Erweckung der christlichen Charitas. In den glühendsten Farben preist der Bischof die Erfolge dieser kirchlich organisierten Nächstenliebe den verflossenen Jahrhunderten und fordert Bourgeoisie und Adel in erschütternden Worten auf, die nöthigen Mittel zur Begründung des neuen Werkes

der Nächstenliebe aufzubringen,\*) dadurch den Aufstieg einzelner Theile des Lohnarbeiterstandes in den konservativen Mittelstand zu ermöglichen und die Macht der sich verbreitenden sozialen Revolution zu schwächen, wenn nicht zu verhindern. Die Arbeiterschaft aber ermuntert er, den Geist des Christenthums in sich zu erneuern, „ohne welchen alle Maßregeln zur Verbesserung der sozialen Lage doch unwirksam bleiben“, der alle mechanischen Mittel und Einrichtungen befruchten muß, um sie zur vollen Wirksamkeit zu bringen.\*\*)

So schafft die christliche Charitas nach v. Kettlers Meinung die Mittel, zu deren Hergabe der Staat nicht berechtigt und der Arbeiterstand selbst zu schwach ist, die christliche Glaubenstreue aber ruft in den Kreisen der Arbeiter selbst die Gesinnung der Brüderlichkeit hervor, ohne welche die Assoziation nicht gedeihen kann.

Das sind die Anschauungen v. Kettlers über die Produktivgenossenschaften. Sie erscheinen nach seiner Theorie als freie Vereinigungen der handarbeitenden Klassen, getragen vom Geiste christlicher Nächstenliebe und hilfsbereiter Charitas. Ihr Zweck ist die Besserstellung eines Theiles der heutigen Arbeiterschaft durch Eröffnung einer neuen Erwerbsquelle neben der bisherigen des puren Arbeitslohnes. In diesem Plus über den Lohn hinaus sah v. Kettler das Ziel der Produktivgenossenschaften. Sie sind für ihn kein Radikalmittel, das die Fundamente der Gesellschaft umstürzen soll, sondern nur ein Beitrag zur Linderung der Noth. Ja, er erwartet von ihnen nicht einmal eine Hilfe für den gesamten Arbeiterstand. „Nur ein kleiner Theil der Lohnarbeiter“, schrieb er bei der Begründung des ersten deutschen Genossenschaftsgesetzes, „ist in der günstigen Lage, einer solchen Erwerbsgenossenschaft sich anschließen zu können.“\*\*\*\*) Und in einer fragmentarischen Schrift seines Nachlasses\*\*\*\*\*) sagt er von den Produktivgenossenschaften: „Ihre Erfolge waren leider bisher nur gering. Aber selbst wenn die Erfolge besser wären, so würden sie nur einem kleinen Theile der Arbeiter helfen können.“ Sie würden lediglich dazu führen, „auf freundschaftlichem Wege die ausschließliche Herrschaft der Lohnarbeit zu brechen.“†)

Die Theorie der Genossenschaft, soweit es sich um distributive Vereine handelt, ist von v. Kettler im großen ganzen unbeeinflusst geblieben. Er theilte Lassalles Ansicht über die Konsumvereine, weil er sein „ehernes Lohngesetz“ annahm. Ebenso ist er laut seines Briefes an den sozialistischen Führer mit ihm „vollkommen darin einverstanden, daß alle Unternehmungen von Schulze-Delitsch nur einen relativen Werth für den Zweck haben, dem Arbeiterstand zu helfen.“††) Auch in dem schon angeführten Fragment heißt es von ihnen, „daß sie in keiner Weise imstande sind, die Gesamtlage des Arbeiterstandes wesentlich zu heben“.

Die überragende amtliche Stellung v. Kettlers und sein persönliches Ansehen bei Freund und Feind

\*) Pfälz a. a. O. S. 198.

\*\*) A. a. O. S. 113.

\*\*\*) A. a. O. S. 18 f. und 62.

\*\*\*\*) v. Kettler, Die großen sozialen Fragen der Gegenwart 1849. S. 20 f.

†) Cf. Arbeiterfrage S. 104 f.

††) v. Kettler, Die Katholiken im deutschen Reich 1871. S. 86.

†) Arbeiterfrage etc. S. 67.

‡‡) A. a. O. 69.

‡‡‡) Cf. Pfälz a. a. O. II. S. 192.

‡‡‡‡) A. a. O. S. 111 f.



machen es begreiflich, daß seine gesamten Anschauungen auf die sozialreformerischen Bestrebungen der Katholiken auf Jahrzehnte hinaus, ja, bis heute ihren Einfluß geltend machen. Speziell sein Assoziationsideal wurde bis in die 80er Jahre des verflossenen Jahrhunderts hinein im katholischen Lager verschoben. Die „christlich-sozialen Blätter“ machten es zu ihrem Schiboleth, auf den Generalversammlungen der deutschen Katholiken wurde es propagiert, Eberle†††) und Sike††††) griffen es im vollen Umfange auf. Bei der Geschlossenheit, die der katholischen Weltanschauung eigen ist, und die infolge des sogen. Kulturkampfes nur noch entschiedener ausgeprägt wurde, war auch in sozialen Dingen eine gewisse Einheit garantiert, eine Einheit, die so weit ging, daß die damalige katholisch-soziale Bewegung in Bezug auf die Assoziations-theorie fast zur Einformigkeit erstarrte. Nur in unbedeutenden Einzelheiten wich man mitunter von dem bischöflichen Vorbild ab. So forderte z. B. Moufang 1871 in einer Rede vor seinen Wählern†) in bedingter Form eine geldliche Beihilfe des Staates für die Produktionsgenossenschaften, freilich nicht ohne sich als prinzipieller Gegner derartiger Unterstützungen zu bekennen. Er geht davon aus, daß die Regierung doch auch den Aktionären bei der Erbauung von Eisenbahnen mit größerem Risiko durch Vorstrecken von Kapital oder Uebernahme der Zinsgarantie unter die Arme greife, um dann fortzufahren: „Die Art und Weise, wie der Staat derartige Anstalten fördert und protegirt, gefällt mir überhaupt nicht recht; aber wenn er die Unternehmungen der Reichen subventioniert, so ist's nicht mehr wie billig, daß auch Unternehmungen der Arbeiter z. B. Produktionsassoziationen, Ankauf von Maschinen und dergl. unterstützt werden. Es kann also ebenfalls im Wege der Gesetzgebung der Staatsfädel herbeigezogen werden, um dem Arbeiterstande zu Hilfe zu kommen... Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“ Moufang betrachtet also eine eventuelle finanzielle Unterstützung der Arbeiterproduktionsgenossenschaften seitens des Staates lediglich vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit, ohne deshalb freilich den Versuch zu machen, die prinzipielle Ablehnung derartiger Beihilfen, wie v. Ketteler sie vertreten hatte, zu erschüttern.

— 0 —

## Ein- und Ausblicke.

Das Verdienst Thomas Carlyle's und John Ruskin's als Vorkämpfer für die Heilung des Wirtschaftslebens, für dessen Befreiung aus den Banden des Liberalismus, wird noch nicht genügend gewürdigt. Sicher ist, daß jene Männer Bahnbrecher waren in der Reform der Gesellschaft, die in den Banden des Manchesterthums schmachtete. Während die populäre Schule jener Zeit das Prinzip des „laissez-faire“ lehrte, das die Rechte und Pflichten des Staates auf ein Minimum beschränkte, um der wirtschaftlichen Bethätigung des Einzelnen, dem „freien Spiel der Kräfte“, die größt-

mögliche Bewegungsfreiheit einzuräumen, mahnten Carlyle und Ruskin das englische Volk vor dem Verderben das Manchesterthum zeitigen mußte. So Ruskin z. B. einmal in einem seiner Vorträge über die Kunst, als er die Mahnung aussprach: „Ich möchte bitter, daß ein jeder in Zukunft diese eine Wahrheit beherzigen möge, daß die Idee der Disziplin und der Einschränkung an der Wurzel allen menschlichen Fortschrittes und aller Macht liegt; daß das Prinzip der „Gehelassens“ in allen Dingen, mit denen der Mensch zu thun hat, ein todbringendes Prinzip ist; daß es sein Ruin sein wird, ein sicherer und gänzlicher Ruin, wenn er sein Land, seine Nebenmenschen, seine Seele „gehellen läßt.“ Und daß anderseits sein ganzes Leben, wenn es ein gesundes Leben ist, beständig den Einflüssen des Beackerns und Beschneidens, der Vormürbe und der Sülfe, des Regierens und der Bestrafung unterworfen sein muß; und daß deshalb nur das Zugeständnis der Verechtigung eines großen Grundfases der Beschränkung und des regelnden Eingreifens im nationalen Leben einen wirksamen Schutz gegen nationale Verrottung bietet....“ Ruskin verweist auf einen Ausspruch Carlyle's, der erklärt, ein Pferd werde häufiger höher eingeschätzt als ein Mensch, zum Theil weil es sich zügeln und leiten lasse, während nach dem Prinzip des „laissez faire“ dem Einzelnen und der Gesellschaft die Kraft, sich selbst zu zügeln, oder die Bereitwilligkeit sich leiten zu lassen, verloren gegangen seien.

Was Carlyle mit heißendem Hohn schrieb und Ruskin in würdevoller Weise und mit überzeugender Logik vortrug, ist ein Aufruf zur Rückkehr zur gebundenen Wirtschaftsordnung. Es wäre heute an der Zeit, daß vor allem in unseren Reichen die Ideen, die jene bekämpften, endgültig aufgegeben werden, damit der Boden desto eher bereitet werden möge für den Samen des Solidariums.

Die den Mitgliedern des dritten Ordens gestellte Forderung, sich schlicht zu kleiden, Aufwand zu vermeiden, erlangt gerade in unsren Tagen erneute Bedeutung. Der Kleiderluxus, die Modesucht tragen ungemein viel zur Förderung der Unsitlichkeit bei. Darum macht auch die Wiener Schriftstellerin Dr. phil. Maresch-Jezewicz in der vom M.-Gladbacher Sekretaria Sozialer Studentenarbeit herausgegebenen Schrift „Luxus und Verantwortlichkeit“ aufmerksam, indem sie schreibt: „Die einander hegenden Moden, die in Paris von Poiret erfunden und von den Damen der Halbwelt eingeführt werden, sind — ganz abgesehen von ihren Auswüchsen — durch ihren raschen Wechsel an und für sich eine gewaltige Stütze jeglicher Art von moralischer Unzuverlässigkeit, ein Erziehungs- zu äußerem Schein und innerer Haltlosigkeit.“ Vielleicht sei der Weg vom grellbunten Band an Gut und Kleid zum sittlichen Fall für die Frauen wohlhabenden Schichten weiter, weil hier viele soziale Hemmungen mitspielen. Für das Kind des Volkes, das Dienstmädchen, die Ladnerin, die kleine Buchhalterin ist die Sucht nach dem Glittergold des Lebens die erste Vorbereitung für den sittlichen Fall, sei es, daß sie sich dadurch die Mittel zur Befriedigung ihrer Neigungen verschaffen will, sei es, daß die grelle Buntheit ihrer Wünsche alle Begierden in ihr weckt.

†††) Veröffentlicht bei Pfäff a. a. O. III. S. 294—303.

††††) v. Ketteler: Die Katholiken im deutschen Reich. 1871. S. 85.

†) Pfäff, a. a. O. II. S. 183.



## Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Retail Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each; 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to C. Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

### Christmas.

To a society nineteen hundred years ago feverishly, fatally ill from the unnatural, morbid principles and practices to which it had surrendered, there was granted a new source of vitality, a life-giving spark which, through a painful period of convalescence, led to a reinvigoration and a restoration to normal health. In vain had the philosophers endeavored to supply a remedy for the wasting lady of the ancient world; the very abnormality of their proposals shows to what a great degree the human mind had been distorted in its view of man's final destiny and his place as a member of the social organism. Humanity found itself powerless for the work of needed reconstruction; for the society which had sprung into existence through a Divine command a Divinity was needed for its restoration. In the land of Judea, as a fulfillment of the prophecies which had formed the constant source of hope and joy to the chosen people, a miracle took place and a God appeared, man as well as God, preaching a doctrine of self-restraint, of discipline, of penitence, of a salvation and a joy which this world could never give, of a Kingdom which flourished in a state beyond our human, mortal sphere.

But along with this He re-established those principles upon which a healthy social condition must necessarily be predicated and placed them upon a new and more stable foundation, not the rules which alone applied to that particular phase of society in which He came to dwell, but to every state of the progress of mankind might develop. He did not endeavor to deal with every specific social or economic problem, but laid down the general essential laws which men must ever follow in their formulation of a right order of society. He did not frame for us a system of economy or sociology, but gave to us something better than a system. "Systems," it has well been said, "fit into a definite thing; outside it, they do more harm than good. Christianity gives us something worldwide and permanent, a frame of mind, an orientation of energy in which may be obtained, at each stage of social development, the greatest possible amount of justice." He emphasized the need for the perfection of the individual, which is the real basis of every social reformation, and provided the means for the attainment of that end; He restored stability and

unity to the family, required for the steady progress of any social state; He proclaimed the rights and equality inherent in the human personality, the dignity of the worker, of the weak and the unfortunate. He brought back the view of the true joy, the great antidote for dissensions and unrest—the joy which seeks its satisfaction not in the pleasures which nauseate and sicken, bringing the headache and the heartache and the vague disquietude, but the joy of the pure of mind and heart.

A new illness has today fallen upon society. Mankind, in its great material advancement, has forgotten the lesson the Nazarene had taught it. A neo-paganism has entered the hearts of great numbers of the people and has driven the influence of the God-man from public life—from the world of business, of statesmanship, of politics. Self-seeking has replaced the consideration of the welfare of our neighbor, the bonds of the family are shattered, the joy of the Christian no longer pleases or satisfies. Society needs a return to old ideals—old but ever new—applied to our modern problems and conditions. Religion and morality must be restored to public life; they cannot remain relegated, as they have been in the immediate past, to the sanctuary and the household. All of our efforts at present-day reform, meeting in their own peculiar way the various social and economic propositions submitted to us for solution, must be predicated on this great initial fact, that religion must be the foundation on which the reformation is builded.

For him who acknowledges himself a follower of the Man of Galilee the Christmas of the present year has a special message and significance. It is this: that he must apply all his resources and his energies, all the zeal and fire of his being, to the task of bringing back these so much needed ideals to the world. For this there is required that fundamental principle of the Christian law—the necessity of sacrifice. This too many of those subscribing to the Christian name have altogether forgotten. Among the men of all classes, even of the Catholic faith, there has been too much of a surrender to the spirit of the time. In public life there has not been the practice of those principles of purity and of virtue which should have been shown. Economic interests, the fear of the loss of the material, have predominated, overshadowing the precepts of the Christian law. The true meaning of sacrifice has almost been forgotten. It is time for its remembrance—and its actual, rigid practice. That is the first lesson and the real spirit of the Christmas. From out of its firm establishment in public life will come the joy which should also mark this festival—the joy of the individual, of mankind, of a renewed and just and quieted society.

LOUIS BUDENZ.



## Capital and Labor under Solidarism.

### A PROGRAM.

#### II.

Nowhere has Pesch more beautifully summed up his thoughts on solidarism and solidarism's mission than in the following short sentence: "Solidarism is 'freedom of order', 'binding of arbitrariness', 'unity of forces' and 'equalizing of forces'."

Capitalism has destroyed the true "freedom of order." Social order means the wellbeing of all the members of the State. But capitalism was taught by liberalism not to recognize members or organs of the State, and in consequence it considers itself free from the duty of seeking their prosperity. It is egotistic, it is selfish, and thus it destroys order. It has made man an economic means, an intelligent tool. It has raised the self and selfishness above all else. Solidarism teaches the "freedom of order," and thereby the restriction of personal freedom in so far as the civil organism's wellbeing demands it.

Capitalism is arbitrary; for liberalism, the basis of capitalism, demands unlimited freedom. All means are fair, as long as the selfish instincts prompt them. No individual, no organization, not even family and State, find grace in capital's eyes. Solidarism "binds arbitrariness" by the higher duty of the common good.

Capitalism has not "united the forces." It made all forces subservient to its own interests. It usurped all forces, bought them or wrested them from weaker hands, so that now they do slavishly capital's bidding, do it to the latter's individual, personal advantage. Hands sufficient to feed an entire nation well, now furnish a superabundance to a few. Solidarism "unites the forces" in common interest.

Still less has capitalism tried to "equalize the forces." It inaugurated an era of the extremes of forces, and made the differences keenly and painfully felt. Human beings and citizens feel estranged. We have the proletarian class, pauperism and other dangerous extremes. Capitalism has missed its high vocation, because it spurned solidarism's lesson of "equalizing the forces."

Let then capitalism, which has achieved some great things, but unfortunately only in the material order, add the one thing which will make all the others a true blessing, and which will crown its work; let it distribute magnanimously what it has gathered; let it share its success with the entire country; let it learn from solidarism how to distribute its superabundance in such a way that all can share in the nation's progress. What a blessing this would be! Solidarism is this blessing; for it demands this fairer distribution, demands it as a natural duty.

Solidarism believes in social duty, believes in a civil community as a natural necessity, believes in organization and co-operation as natural rights. "Freedom of order" does not exclude all competition; it excludes, however, competition which is unchecked by higher duties, competition of destruc-

tion, and as a remedy it demands in consequence regulation of competition. Again, it demands that the market be controlled by something higher than speculation and selfish desire, namely, by the glorious duty of being builders, being master builders of a wealthy, happy community. It demands that man, not money, be the goal of man's endeavor and that the true brotherhood be his ultimate aim. Solidarism believes in surplus value, sees in it the life nerve of all progress, but it believes still more in a surplus value which is the reward of service of the sublime service of having enriched the masses. Thus it eliminates the exclusive desire of excessive gain, of this false surplus value, and thereby establishes 'freedom of order.' On the other hand, it grants more freedom than the middle ages did; in fact it grants as much freedom as order tolerates. It wants duty to guide capital and duty demands that labor, which is the most elementary and most universal means of existence, receive its due share of all products. In this demand it is in full agreement with the teaching of Leo XIII; for this is the only possible explanation of the oft discussed words of the great social Pope: "Nevertheless, in all well constituted States it is no wise a matter of small moment to provide those bodily and external commodities the use of which is necessary to virtuous action. And in order to provide such material wellbeing, the labor of the poor—the exercise of their skill, and the employment of their strength, in the culture of the land and in the workshops of trade—is of great account and quite indispensable. Indeed, their co-operation is in this respect so important that it may be truly said that it is only by the labor of workingmen (opificum) that States grow rich." (Cf. *Encyclical Rerum Novarum*.) As untrue as it would be that the labor of the workingman alone produces value and even Marx admits this, so true it is that labor has built up "the wealth of nations." Without the laborer the wealth of nations is impossible, and he has the greatest share in its production. Without the vast numbers of laborers and their tireless work the wealthy capitalist could not have made rich the nations. Quite logically, solidarism demands that the rich divide fairly with the poor laborer; it demands with the same Pope "that the interests of the poorer classes should carefully be watched over by the administration, so that they who contribute so largely to the advantage of the community may themselves share in the benefits which they create."

Solidarism acknowledges the law of social justice, and thereby it "binds arbitrariness." It unites thereby all nations, and within each nation it reunites all classes. The injustice of selfishness and of the abuse of entire classes has opened the wounds of envy and of hatred. Capital can no longer must help to "unite all forces." Wealth, as solidarism teaches, is not absolute; it has duties of charity, and above all else duties of justice. The rich are rather the stewards than the owners of wealth. Wealth is the possession of a God-given good, given by Him for the prosperity of all. Thus it teaches solidarism, and thereby "binds all arbitrariness."



Not only does solidarism forbid capital to oppose other forces, but it makes it positively help them with its wealth, makes it unite with them, and lets its wealth strengthen all forces. Above all it denies capital the right to use wealth for purely selfish and personal interest. Thus, solidarism demands "unity of forces."

And the common good of greater equality would have resulted from the abundant wealth which had been given to mankind, if the vast quantity of wealth had not been monopolized. It could and should have been used to help the State in its social mission; for, the State should, yea must, enforce better conditions if it is at all to fulfil its duty. But it is equally true that the State alone cannot do all. The interests are too numerous, are of too great a difference and variety. The State must look to the help of others. And since commonly these interests are those of entire classes, the State must allow the classes to organize, in order to protect the common interests, and thus to rise to greater equality, and to claim their rights by the power of organization, of living moral organisms—rather, however, by physical force.

All this is the teaching of solidarism. The result of its realization is clearly evident. The harmonious co-operation of State and wealth and organizations would lead to the "equalizing of forces," to harmony, unity, union, order and peace, would lead to all this without destruction of freedom properly understood.

In the next place, we must turn to solidarism's fruitful idea of an organized society, where each seeks his end, not the least his material end, by co-operation with all others and by mutual help; where organ helps organ. Make this idea permeate once more our modern society and State, and it will have renewed the only sound means of a complete reform. From ethics we know that this idea is correct and true, however much it is decried nowadays; and it is not less fruitful and efficacious, for it proclaims the duty of co-operation. Therefore it avoids the danger of individualistic selfish tendencies and their unlimited gratification, and at the same time it does not fall into the no less dangerous and ruinous ideas of communism. It advocates organizations on the basis of vocation and craft, of trade and class. It makes these classes unite in production, it interests one class in the other, instead of allowing all other classes to be used by the power of wealth, of a wealth which is formed trusts and monopolies for selfish motives and which has become irresistible. Solidarism goes even a step further. To speak with Rüdiger, it upholds the "idea of an organized society, a State organism, and in doing so it must demand conditions which by agreement determine middle classes in the interest of the entire nation, of the consumer not less than of the producer, and among the latter, of the laborer as much as of the capitalist. It replaces monopoly by organizations of middle size and independent concerns, wherever possible. It organizes the money and credit system on the basis of public utility."

Solidarism recognizes and esteems man and his labor, thinks in terms of employer and employee, not of capital and labor, of master and hands. In one word, it is concerned with human beings, and believes in the dignity of man. All co-operate in mutual interest, the few with their capital, the others with the labor of their hands. The many are not hired by the few for the latter's one-sided interest. Solidarism demands a radical change of sentiment and idea, so that in the future capitalist and laborer will meet on the basis of and in harmony with social justice. And as soon as this would be accomplished, the laborer would be free materially and equal socially.

The solidaristic system recognizes all classes, and therefore it protects all and not only the lower classes; it reminds high and low of their duties. It raises the weaker members of society, but it also makes them recognize the rights of other classes. Differences will remain and must remain; but the different classes will have to co-operate with each other, and to help each other instead of opposing each other. Capital will become just, and labor will no longer dream unsocial dreams. Capital stands in need of instruction in ethical principles, and solidarism, the embodiment of these principles, will gladly and thoroughly undertake this task. Labor, likewise, above all organized labor, stands in need of an enlightened teacher. It finds this teacher in solidarism. Under solidarism's teaching organized labor will continue to seek better conditions, but it will then do so guided by reason and justice. Solidarism rejects the class war, seeing that the class war is materialistic and therefore in direct opposition to all solidaristic ideas; for solidarism is ethical, is guided by the higher duties of man's duty and end, of the common good and of civilization.

Solidarism leads us from anarchic freedom to order of freedom, to limited but true freedom; it preserves us from chasing after the phantom of perfect equality, the second destroyer of real freedom. It binds society by higher principles, and within ethical bounds, it regulates it by higher powers. It gives strength to the State without giving it omnipotence.

Freedom is a divine gift; self love is man's motor power. They are given us to be blessings; but they may turn and have turned into evils. They are a blessing when regulated by social justice, which is order. Solidarism demands their regulation. Thus, e. g., it would limit foreign competition, when and as far as it is in the interest of the home country; or it would legislate against *unfair* competition in the interest of the weaker units of the State; would suppress or reorganize all organizations, which, like some trusts and monopolies, are led by tendencies selfish and to the detriment of others.

Solidarism sees in the middle classes the mainstay of a community. With special care it will defend them against stronger competitors. It will organize them in the interest of order. These associations, therefore, are not intended to fight all



others in selfish interest. They are destined to overcome egotistic competition within the class, to help each individual member, and in harmony to co-operate with all other organizations. This makes the "binding of arbitrariness" complete. Without it commercial and trade anarchism will rage. Solidaristic organization has not class war for its end. It is advocated in the name of truth and peace, of peaceful forces, of unity, and of a production and distribution which benefits the masses. All this is demanded by our social nature. In consequence we must desire this adjustment, must desire a reorganization directed by the truly solidaristic spirit and supported by the State as the born arbitrator and promotor. The State must do this and can do it. Thereby it works in harmony with its end, namely, the promotion of public prosperity.

On our part, every one has the duty to co-operate with the State in this grand and salutary undertaking by working with and for the social groups and organs, and through them for the community.

So far we have explained the leading ideas of solidarism, and have proved their logical connection with the most fundamental ethical truths. We must turn next to their practical application. But before we do this, we must be allowed to express our solemn belief that as little as the Church alone can produce these reforms\*, so little can we hope for a reform, or rather a true, complete and lasting reform, except ethics and Christian belief are its chief promoters, are eventually renewed through the Church's influence. We may start reforms by law, but they will be antagonized by all opposed to them, they will fall again or be circumvented, yea, they may lead to opposite extremes and to still greater dangers, if they are not accepted as duty, as an ethical and religious duty. No complete, no lasting reform, therefore, is possible without the Church and without correct ethics; for, a reform of moral ideas is required, and also an application of the moral law to our economic life; and this is impossible without the divine teacher of true morality. Again, reforms demand sacrifice, and in consequence suppose willingness, a change of heart, an awakening of conscience, and a belief in social and economic duty. The Church alone can produce all these changes.

And lastly, when solidarism and social justice have fulfilled their duty and have ushered in the new social order, then philanthropy will cease, which is but a false, proud and often loud-mouthed substitute for the divine charity. Now it helps in a hundred ways, often futile ways, guided, probably unconsciously guided, by the idea of overcoming the greatest evils and miseries, thereby rather to save

the present system of liberalism, than to extirpate the root of evils, the injustice of the liberal or capitalistic system; and to overcome the various miseries by humiliating charity rather than by the granting of justice. But as soon as justice will have been restored to the masses by solidarism, entire classes will no longer be subject to misery, and the few individuals who even then will be poor and helpless and unemployed will hopefully turn to charity, to that charity which is kind, humble and compassionate, which is religious and meritorious, which is the characteristic of Christ's follower. And the only dispenser of this humble charity—the Church, the Mother of the poor, is the Church and her children.

W. ENGELEN. S. J.

## The American Federation of Labor Convention

The conservatism which has in the main marked the course of the American Federation of Labor during the thirty-four years of its existence was characteristic in an especial manner of its last convention which was held in the city of Philadelphia from November 9 to 22. The question of industrial unionism, which caused such a pitched battle at the Rochester convention of two years ago, was brushed aside on a technicality without a word from its former supporters; so also fared the resolution aimed at fraternal delegates from religious associations. The delegation of the Western Federation of Miners, which has in the past shown the most radical element in the Federation, was but very little in evidence, its members having learned their lesson from the whirlwind which they have reaped at Butte, where their strongest local has revolted and adopted the principles of the Industrial Workers of the World. All of the resolutions adopted by the convention bearing upon the immediate activity of the Federation were in line with its former policy and were well-tempered by discretion and far-sightedness, and the one move which might be classed as radical, that in regard to the seizure of the mines in Colorado, could well be justified by the public character of the commodity dealt with, the critical conditions in the coal field, and the defiant and unreasonable attitude of the mine operators in the present case.

It would be, of course, most foolish to imagine that Socialism within the Federation was at all dead, or that every act of the labor body was governed by the correct point of view. The radical element is strengthened in some cases, as in that of the machinists, by its being upheld and supported by a Masonic clique, whose representatives wield at the present time more influence in the labor movement than their natural abilities would give to them because of their close union and co-operation. The excessive humanitarianism which dominates the Federation at the present and which is embodied in its chief executive leads the organization on some topics to take rather peculiar and unreliable points of view. But a sound philosophy and the recognition of correct principles is becoming more and more evident among the labor representatives, while the principles which have governed the Federation

\*The contrary is a falsity which we often hear stated by well meaning men, who would say: "Reform the home and the individual, and you will see that no other reform is needed;" or, "It is waste of time to give much time and thought to what is called the social question"—often not even distinguishing clearly between the social question and socialism—or, "Let us be good Catholics and all will be right." Those who speak thus deserve to be classed with the enemies of the labor class.



in its own particular field have always been eminently correct.

One thing was clearly demonstrated at the convention and that was that the one man to properly direct the Federation at the present time, with the possible exception of John Mitchell, is the present executive, Samuel Gompers. He thoroughly understands the people and problems with which he has to deal, as he certainly should, and combines shrewdness with strength in his handling of the questions that demand decision. In two particular instances was the strength of the administration seriously tested, in the case of the Elevator Constructors and Machinists and more severely in the question of pledging the Federation without condition to the eight-hour day by legislation. Both of these matters were carried by the administration forces, almost by the same vote—11,590 to 8,048 in the former case and 11,237 to 8,107 in the latter.

In neither instance was the strength of the radicals disclosed, as the questions were of such a character as to appeal likewise to quite a number of the conservative representatives. The executive council was, in fact, itself badly split in their regard, three members voting against the administration on the latter proposition. The Machinists, however, were not allowed to absorb the Elevator Constructors as they had desired, though the latter organization was instructed to use its influence to unionize the shops in which the material on which its members work is made, and the Federation refused to endorse the eight-hour day by legislation except insofar as women and minors and health and morals were concerned, preferring that shorter hours should be gained by trade union activity. It was the determined stand of Gompers on the latter question that decided its result in the face of the united opposition of the United Mine Workers, who as a delegation voted and worked for a shorter work-day by legislation.

For the jurisdictional disputes, which again took up so much of the time of the convention, no remedy was as yet found. Chairman O'Connell, of the Adjustment Committee, suggested the establishment of a Board of Mediation and Conciliation, consisting of three members chosen from three different international unions, who would be located at the Federation's headquarters and who would give all of their time to the work of adjusting disputes between organizations. The matter was referred to the executive council for consideration and will come up again at the convention of next year. Some delegates even suggested that the Federation drop all consideration of jurisdictional disputes and leave the contestants fight it out among themselves, though this would hardly at first thought seem to offer any permanent solution of the problem. Among the delegates there was evidenced a sincere desire to arrive at some means whereby jurisdictional troubles could at least be minimized, realizing that these were detrimental to all concerned.

That the American labor movement will continue to wisely solve its problems as it has in the past is to be certainly desired. It can, by pursuing such a policy, be of great good not alone to the working

classes, but to all the members of our American society. Upon Catholic workingmen rests a great responsibility in this regard. They should be active in this movement, maintaining in their local unions, even more so than they have been doing, the principles for which they stand. They should be as ready to defend their standards as the radical is eager to push forward his ideals and views. In this way will their trade unionism be re-enforced, their hold on their religion strengthened and their whole view of life made better and more consistent.

L. B.

### The Homecraft Course.

In the homecraft course recently instituted in the Wadleigh High School, New York City, the attempt to meet practical demands in girls' education is seen at its best, according to officials of the United States Bureau of Education. The homecraft course is for girls whose interest is in up-to-date home-making rather than in advanced literary or scientific study. The work is taken chiefly by students who do not intend to go to college, but who wish to make the best use of their time while in high school; and it is particularly recommended for those who expect to stay in school only two years or less.

The course is both "practical" and "cultural." It answers the everyday needs of girls who mean to be real home-keepers and it affords abundant opportunity for studies that are for enjoyment as well as for work. Domestic science and domestic art, with household arithmetic, study of vocations, "clothing—its care and remodelling," are prominent subjects the first year. Drawing, music, biology, English and physical training are required subjects, with current history, English history and modern languages among the electives. Latin and advanced mathematics are conspicuous by their absence.

In the second year hygiene and sanitation are added to the requirements, and other studies may be chosen from a list which includes millinery, household chemistry, European and American history, history of women's work, arts and crafts, and modern languages.

Household management, a required study, is a feature of the third year of the course. Applied design and applied physics are among the subjects that may be selected by the students. In the fourth year the girls delve a little deeper into the philosophy of homecraft by means of a required course on social efficiency. They may also regale themselves with a number of more advanced studies, such as: Fundamentals of legal procedure, physiology, bacteriology, and sanitation; household design and decoration.

Throughout the course the emphasis is on applied, rather than theoretical knowledge; and the work is so arranged that regardless of whether a girl completes the four-year course or leaves before she finishes she has acquired a fund of workable ideas of direct value to her in the immediate problems of her life. At the same time the



course is not narrowing. Girls who take it may, if they desire, elect some of the more usual studies from the regular high-school courses. Furthermore, they are prepared to meet the admission requirements of the Columbia University School of Household Arts and similar higher institutions for young women.

—0—

### Warder's Review

#### Catholics and the Labor Convention.

At the Philadelphia convention of the American Federation of Labor Rev. Peter E. Dietz and Walter Geo. Smith, the well-known lawyer, were present as the fraternal delegates of the American Federation of Catholic Societies. Mr. Smith delivered the address for the delegation to the labor representatives, alluding to the principles enunciated on the labor question by Leo XIII. "I cannot believe but that the principles of justice, when you have pondered over them, as applied to any special cause, . . . will lead you to become one of the most beneficent forces in the community, because, as you know, the wealth of the community rests upon labor, upon producing labor. . . . When greed on one side and a feeling of injustice on the other side meet it is almost impossible that human nature, constituted as it is, should not strike out sparks. But, gentlemen, this is the central thought that should come to employer and worker alike—the great object of life is not ease, is not going along the line of least resistance, but is bearing a man's share of the burdens of the entire community, in order that this short life may be a preparation for the life eternal."

On Sunday, November 15, a high mass was sung in the Cathedral for the labor delegates. Rev. Dr. Charles Bruehl preached the sermon for this occasion, reminding the Catholic laboring men that they should look to their Church for approbation and guidance. He pointed out that the economic betterment must be secondary to faith and spiritual betterment, and clearly explained the attitude of the Church toward the labor movement, showing that She upheld the principle of association, the basis of trade unionism, and would be the labor movement's support as long as it pursued a legitimate policy and legitimate tactics.

#### Progress of Mothers' Pension Legislation.

In 1913, more than half the state legislatures in session that year considered providing public aid for mothers of young children otherwise dependent. In 17 of these—California, Idaho, Iowa, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Nebraska, Nevada, New Hampshire, New Jersey, Ohio, Oregon, Pennsylvania, South Dakota, Utah, Washington, and Wisconsin—mothers' pension laws were passed; in 2—Illinois and Missouri—existing laws were revised and amended; in Oklahoma the "school scholarship" provision was reenacted in the revised school law; while in California and New York laws were passed pro-

viding for commissions to study the question of mothers' pensions. In 6 other states—Arizona, Connecticut, Indiana, Kansas, North Dakota and Tennessee—bills were under consideration, but were not passed. Colorado had adopted a "mothers' compensation act" in 1912, which became effective in January, 1913. There are now in operation in 21 states (including Oklahoma) laws providing aid to mothers in varying sum and under varying conditions.

The earliest of these laws was secured in 1911. Thus a form of legislation has come into existence in states embracing half the population of the country, which, sooner or later, will become the subject of serious discussion. The rapid spread of the movement seems to indicate an almost utter absence of discussion in the past. And yet the question of the proper functions of the state is seriously involved in this species of legislation. And it were well that these functions be defined before the movement proceeds much further. If nothing more were gained by such discussion, we might at least hope that an understanding might be brought about concerning state rights and duties and the proper attitude towards them.

#### Detective Agencies and Labor Troubles.

In the last of the series of articles on "Employers' Associations and their Tactics in the Industrial Struggle," appearing in the June issue of the Central Blatt, the methods pursued by detective agencies in furthering industrial difficulties was clearly shown. Their solicitation of employers for this sort of business—spying on the workers in search for agitators, acting as strike-breakers in time of strike, etc.—was also exposed. In further confirmation of the statements made there, we note that under date of November 6th last, the Mooney and Boland Agency, "special and expert detective service," has sent out a circular letter which, among other things, sets down the aim of the agency to be:

"The investigation of employees of manufacturing establishments; the weeding out of labor agitators and disturbers; preparing the employer to meet approaching labor difficulties.

"In the event of strikes the furnishing of men to take the places of the strikers and guards, to protect property and those who are working, thus rendering a tie-up practically impossible."

The agency has offices in the Chicago Stock Exchange Building and at 152 Broadway, New York, and has "representatives," we are informed, "in all parts of the world." It was founded in 1870 and was incorporated in 1890.

It is certainly time that the government in times of industrial disquietude do its own police work, in the protection of property and lives. The detective agency as a factor in the disputes between employer and employee is peculiar to this country alone, and it is well that we should eliminate this cause of friction, of trouble and of bloodshed. Legislation to prevent private detective agencies from engaging in this form of work deserves encouragement and support.



## Soziale Revue.

Sweden has 425,000 persons in co-operative associations of various kinds. There are 5,573 societies.

The first public playground was established in Boston in 1886, marking the beginning of a movement which has spread over the whole country.

Nine States have minimum wage laws upon their statute books—California, Colorado, Massachusetts, Minnesota, Nebraska, Oregon, Utah, Washington, and Wisconsin, besides the provision of the Ohio constitution which authorizes such a law, though none has been enacted.

Twenty-four of the forty-eight States have enacted workmen's compensation laws. Two big areas, the solid South with the exception of Kentucky, Louisiana, and Texas, and a Rocky Mountain strip extending eastward over the Dakotas, are still untouched by the movement.

In his testimony before the United States Commission on Industrial Relations, Chris Totten, a lumberman of Stockton, Cal., and chairman of the strike committee of the Merchants', Manufacturers' and Employers' Association of that place, admitted that the association had imported hired gunmen and detectives to fight the union men. He defended this on the ground that "if necessary for safety" it was right for a corporation to maintain armed forces, and that the corporation must be the judge as to the necessity.

The number of men employed in the bituminous coal mines of Pennsylvania in 1913 was 72,196, according to the United States Geological Survey, and they made the unprecedented high average of 267 days, against 165,144 men or 252 days in 1912. In four counties, two of them, the Connellsville coking-coal counties, Fayette and Westmoreland, the average working time exceeded 280 days. The average production per man for the year exceeded any previous record of any State and amounted to 1,009 short tons. A significant fact.

The delegates of six international unions, meeting in New York during the last week of September, completed the formation of an alliance by which strikes over disputes involving the work one union should do will be averted. The six unions are the Bricklayers and Masons' International Union, the Journeymen Stonecutters' International Union, the International Union of Engineers, the United Brotherhood of Carpenters and Joiners, the Plain and Ornamental Operative Plasterers' Society, and the International Hodcarriers and Building Laborers' Society of America.

Der ständige Ausschuss des in Rom errichteten internationalen Arbeiterbauinstituts tagte Ende Oktober und zwar unter Bethheiligung der Delegierten der kriegführenden Länder.

In den Baumwollwebereien sind hierzulande 13,364 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt, und in der Textilindustrie überhaupt ist die Zahl der jugendlichen Arbeiter unter 14 und 16 Jahren größer als in irgend einer anderen Industriegruppe.

Das „Board of Estimates“ der Stadt New York, das die Gehälter in den städtischen Departements für die Angestellten festsetzt, hat entschieden, daß ein Gehalt von \$1200 das Jahr in jener Stadt eine „Living Wage“ darstellt. Diese Entscheidung wurde dem Stadtrath vorgelegt.

Nach den Berichten des Chicagoer Bureau of Social Survey gibt es im „Tenement“-Distrikt in Chicago einen Block, in dem 357 Familien wohnen, mit zusammen 1596 Personen, wovon 805 Kinder sind. Der wöchentliche Familienlohn betrug im Durchschnitt \$12.27. Nur 8 Badewannen wurden in dem Block vorgefunden — also eine Badewanne für durchschnittlich 200 Personen.

Sekretär Botaw von der Pennsylvania Prison Society glaubt, daß durch Einrichtung von Straffarmen an Stelle von Gefängnissen die Unterhaltungskosten von Strafanstalten in Pennsylvanien bis auf die Hälfte des jetzigen Betrages herabgesetzt werden könnten. Ungefähr 55 Prozent der Gefangenen sollen während ihrer Strafzeit im Jahre 1913 unbeschäftigt gewesen sein. Unter einem Straffarm-System hätten diese ebenfalls arbeiten können.

Daß durch die Staubbeseitigung in Cementfabriken der Gesundheitszustand der Arbeiter wesentlich gefördert wird, hat ein preußischer Gewerbeassessor an dem Beispiel der Niederschlesischen Portlandcementfabrik in Neukirch an der Raxbach schlagend nachgewiesen. Im Jahre 1905, als deren Transport- und Entstaubungsanlagen noch wenig zweckmäßig waren, erkrankten 82 v. H. der Belegschaft. Seit der 1906 begonnenen Einführung der Arbeiterschutzbvorrichtungen (Entstaubungsanlagen, Fackelmaschinen, automatischen Padwagen) sank die Krankenziffer von Jahr zu Jahr. Im Vergleich der Jahre 1905—1910 sanken die Erkrankungsfälle an Rheumatismus von 13,2 auf 4,4 auf 100 Arbeiter; die Krankheiten der Respirationsorgane von 9,3 auf 3,4 und die Unfallziffer von 36 auf 12,4. Der Rückgang der Erkrankungen an Rheumatismus fand seine Erklärung darin, daß während früher sämtliche Thüren und Fenster geöffnet werden mußten, um den Aufenthalt in der staubgeschwängerten Luft erträglich zu machen, diese jetzt zur Verhütung der schädlichen Zugluft, wenn nöthig, geschlossen gehalten werden.



## Central - Vereins - Angelegenheiten.

### Beamten des C. K. A. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Freh, 71 So. Washington Sq., New York, N. Y.  
 Erster Vize-Präsident, Michael Grien, Chicago, Ill.  
 Zweiter Vize-Präsident, Jos. Stockhausen, Pittsburgh, Pa.  
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.  
 Korrespond. und Finanz-Sekretär, John D. Zuenemann, Box 264, St. Paul, Minn.  
 Schatzmeister, Fred. W. Zimmels, 1317 Carson Str., Pittsburgh, Pa.  
 Exekutiv-Komitee: Berth Rev. Jos. Kuefing, West Point, Neb.; Rt. Rev. Mgr. Max Wurst, Babasha, Minn.; George Stetzle, Minneapolis, Minn.; Michael Detz, St. Louis, Mo.  
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gonner, Dubuque, Ia.; J. B. Dellers, Newark, N. J.  
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär  
 John D. Zuenemann,  
 Box 264, St. Paul, Minn.

### Thätigkeit des Informations-Bureaus des Staatsverbandes von Minnesota.

Im verflossenen Jahre hat der Staatsverband von Minnesota, wie bereits erwähnt wurde, ein Informationsbureau eingerichtet, das sich die löbliche und zeitgemäße Aufgabe stellte, katholische Landbewohner über An- und Verkaufsgelegenheiten von Farmen zu unterrichten und auf diese Weise die Bevölkerung der verschiedenen katholischen Gemeinden zu erhalten und zu heben. Dieses Bureau besteht nun nahezu ein Jahr und kann auf eine erfolgreiche Arbeitszeit zurückblicken. Nachdem man den Plan gefaßt hatte, ein derartiges Bureau ins Leben zu rufen, holte das zuständige Komitee, bestehend aus Hochw. P. Andreas Strauß, D. S. B., und den Herren Ath. Henle und Georg Stetzle, durch einen an alle dem Staatsverbände angeschlossenen Vereine gesandten Fragebogen deren Ansichten und Meinungen darüber ein. An die hundert Vereine sahen die Vortheile eines solchen Bureaus sofort ein und ernannten Lokalkomitee, die über An- und Verkaufsgelegenheiten von Farmen in den betr. Gemeinden Auskunft ertheilen sollten. Sodann wurden Verkaufsurkunden angefertigt, worin ein ausführlicher Bericht über Land und Leute, Kirchen und Schulverhältnisse, Verkaufspreis und Verkaufsbedingungen, Gebäude, Viehstand, Entfernung von Kirche und Schule, von der nächsten Bahnstation usw. von dem Verkäufer verlangt wird.

Um das Bureau auf eine gute finanzielle Grundlage zu stellen, wird für das Eintragen in die Verkaufsliste des Bureaus eine Einschreibgebühr von zwei Dollars erhoben. Bei Abschluß eines Verkaufes durch die Vermittelung des Bureaus sollte der Verkäufer an dieses die Kommission von ein Prozent des empfangenen Kaufschillings entrichten.

Bisher war das Bureau nur erst 8 Monate in voller Thätigkeit; gemäß dem Berichte des Komitees haben bereits viele Katholiken die Dienste desselben in Anspruch genommen, und zwar nicht nur solche aus Minnesota, sondern auch aus Iowa, Nebraska, Illinois, Wisconsin, Indiana, Nord- und Süd-Dakota. Mancher kath. Farmer aus den genannten Staaten hat sich nun schon in einer kath. Gemeinde in Minnesota durch die Vermittelung des Bureaus niedergelassen. Obwohl das Bureau nicht der materiellen Vortheile wegen arbeitet, sondern sich damit zufrieden giebt, den

Glaubensgenossen durch Einleitung in eine kath. Umgebung Dienste geleistet zu haben, so will man doch darauf sehen, daß diejenigen, denen man Dienste leistet, besser wie bisher auch dieselben durch kleine Beiträge vergüten und so das Bureau auf eine sichere finanzielle Grundlage stellen helfen. Es wird durch die Thätigkeit des Bureaus auch den Gemeinden wesentlich genützt, da dadurch ein Ersatz für die dieselbe verlassenden Katholiken geschaffen wird, ja sogar in manchen Fällen zum weiteren Aufbau derselben geholfen wird. Die Käufer und Verkäufer aber sind vor Ausbeutung seitens gewissenloser Landagenten geschützt.

Verschiedene Zeitungen des mittleren Westens haben auch dazu beigetragen, das Bureau bekannt zu machen, durch freiwillige unentgeltliche Anzeigen. Und in dieser Hinsicht will das Bureau nach dem Bericht des Komitees die ihm zur Verfügung stehenden Mittel zu Anzeigen benutzen.

Doch nicht nur auf Farmen- und Geschäftsstellenverkauf beschränkte sich die Thätigkeit des Bureaus, sondern es wurden zu gleicher Zeit auch mehreren kath. Lehrern und Farmarbeitern Stellen verschafft. Bisher stehen nahezu hundert Farmen auf der Verkaufsliste des Bureaus, doch werden von vielen Verkäufern keine Einschreibgebühren entrichtet, hingegen versprochen, die Kommission bei Abschluß des Verkaufs zu zahlen. Für 26 Farmen und Geschäfte sind Einschreibgebühren bezahlt worden und aus dem Verkaufe einer Farm sind dem Bureau \$35.00 zugeflossen. Der gegenwärtige Kassenbestand beträgt \$80.90, was angesichts der kurzen Zeit des Bestehens des Bureaus und der Schwierigkeiten, die man zu überwinden hatte, als günstig bezeichnet werden muß.

Das Bureau hat sich als treffliche Einrichtung bewährt und zeigt wie mannigfach die Gelegenheiten der sozialen Bethätigung der Staatsverbände sind. Die neue Einrichtung sollte sich der Mithilfe der hochw. Geistlichkeit und der Vereinsmitglieder im Interesse ihrer betr. Gemeinden und Vereine erfreuen, um somit eine segensreiche Thätigkeit für den Bestand der kath. Gemeinden und im Interesse der kath. Landbevölkerung weiter fortführen und entfalten zu können. Dem rührigen Staatsverbände von Minnesota aber gebührt Dank für seine vorbildliche Thätigkeit auf diesem Gebiete und nicht weniger auch dem Komitee für das Informationsbureau in Anbetracht der eifrigen Dienstleistung und Durchführung der Idee. Das Bureau kann allen Verkäufern und Käufern in anderen Staaten bestens empfohlen werden und dieselben würden gut daran thun, die Dienste des Informationsbureaus, wo immer möglich, in Anspruch zu nehmen.

0

### Ein neuer Studienzirkel.

In der Cathedral-Gemeinde zu Belleville, Ill., wurde anfangs November ein sozialer Studienzirkel in's Leben gerufen, der am 19. November seine erste Versammlung abhielt. Der Studienzirkel veranstaltet monatlich zwei Versammlungen und zwar an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat. Man benützt das Buch des Mgr. Parkinson: „The Primer of Social Science“ als Grundlage für das Studium der sozialen Frage. Hochw. Dr. Jos. S. Schlarmann ist Moderator des Zirkels.



## Rundschreiben des Staatsverbandspräsidenten von Illinois zur Unterstützung der C.-St.

Der Präsident des Vereinsbundes von Illinois, Herr M. J. Girtten von Chicago, erließ soeben einen Aufruf an alle dem Verbands angeschlossenen Vereine, indem er deren Mitglieder auffordert, kleine persönliche Opfer für die C.-St. zu bringen und ihr auf diese Weise die für ihre Tätigkeit notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Er weist hin auf den Appell des Komitees für Central-Stelle, das unter dem Vorsitze des Herrn J. W. Freund von Springfield, in diesem Sinne der Konvention in Pittsburg Vorschläge unterbreitete, wie auf die bei derselben Gelegenheit in der Jahresbotschaft des Präsidenten des C. B. gemachten Empfehlungen, worauf Herr Girtten seinerseits folgendes empfiehlt:

„Zu diesem Zwecke möge deshalb jeder Verein, besonders während der Advents- oder Fastenzeit eine „Dime-Kollekte“ bei einer regelmäßigen Versammlung aufnehmen (besser gestellte Mitglieder mögen alljährlich einen bestimmten Beitrag zu dem Zwecke bei Seite legen) und dem Sekretär des Staats-Verbandes oder dem Sekretär des Distrikts-Verbandes zugehen lassen.

Während der Advents- oder Fastenzeit möge ein jeder sich das eine oder andere Glas Bier oder eine Cigarre versagen und das so ersparte kleine Almosen einschießen. Das ist auch Mit-Arbeit. Es gibt wohl kaum eine katholische Einrichtung, die dieses Almosen bedürftiger oder würdiger ist als die Central-Stelle, in der die katholische sozial-politische Arbeit ihren Anfang hat und aus welcher die Mitwirkung an der Reform der Gesellschaft geleitet werden soll. Laßt uns nie vergessen, daß es ohne kräftige Unterstützung und Ausbreitung der Central-Stelle kein Ketteler Studien-Haus geben kann, welches zum bleibenden Sitz dieser Zukunfts-Bewegung bestimmt ist.

Auch für das Ketteler-Studien-Haus sollten die rückständigen Vereine dahin arbeiten, ihren Beitrag von einem Dollar pro Mitglied zu entrichten. Dieses kann leicht geschehen, entweder direkt aus der Vereins-Kasse, oder auch durch eine Auflage von 10 Cents für 10 Monate, oder durch eine Unterhaltung.“

Das sind beherzigenswerthe Empfehlungen, die nicht nur in Illinois, sondern in allen dem C.-B. angeschlossenen Vereinen und bei jedem ihrer Mitglieder Anklang finden sollten. Das Opfer eines jeden Einzelnen ist gering, doch wenn alle dieses Opfer bringen, so wird sich daraus ein größerer Betrag ergeben, der der C.-St. die Mittel bietet, ihre Tätigkeit im Interesse der sozialen Aktion und der Vertheidigung der Wahrheit weiter zu entfalten.

— 0 —

## Aus den Staatsverbänden.

### Vom Staatsverband von Texas.

Der Organisator des Staatsverbandes von Texas, Herr B. Schwegmann, gab bekannt, daß am 1. November in Taylor, Tex., ein neuer katholischer Verein gegründet wurde, der sich sogleich dem Staatsverband anschließen würde. Die ersten Beamten des neuen Vereins sind: Hochw. Th. Drees, Pfarrer von Taylor, Geistl. Rathgeber; Herr Klaus, Präsident, und A. Peters, Sekretär.

Das ist ein schöner Anfang beim Beginn der Wintermonate, in denen sich alle Verbände einer eifrigen Agitations- und Organisationsarbeit hingeben sollten.

### Vom Staatsverband Wisconsin.

Der Staatsverband von Wisconsin forderte alle ihm angehörigen Vereine auf, das Patronsfezt des Verbandes (8. Dez.) zu feiern und bei derselben Gelegenheit auch die Proteste gegen die Versendung der „Menace“ durch die Post zu unterzeichnen gemäß der Aufforderung des C.-B. Protestformulare werden den einzelnen Vereinen vom Staatsverband zugestellt.

Herr John B. Heim von Madison, Wis., der Präsident des Staatsverbandes von Wisconsin, ist bei der jüngst abgehaltenen Wahl als Mitglied der Staatslegislatur gewählt worden, und wird den Distrikt der Staatshauptstadt vertreten. Herr Heim hat bereits andere öffentliche Vertrauensstellen inne gehabt, u. a. war er Mayor der Stadt Madison.

### Vom Staatsverband von California.

Im Oktober wurde von den Beamten des Staatsverbandes von California an alle ihm angeschlossenen Vereine ein Aufruf zur Unterstützung der vom C.-B. in die Wege geleiteten Sammlung für die Opfer des Krieges gesandt, der nicht unbeachtet blieb. In den einzelnen Vereinen wurden sogleich Sammelkomitees ernannt, die die erhaltenen Gaben an die Beamten des Staatsverbandes abliefern, durch die sie an den Sekretär des C.-B. weiterbefördert werden. Wie schon berichtet, hat der St. Peters Unterstützung - Verein von St. Francisco in seiner Oktober - Versammlung \$500.00 für diesen Zweck gestiftet. Auch der St. Josephs Kr.-Unt.-Verein hat für die Schweizer und deren Familien, die durch die allgemeine Mobilisierung in Noth gerathen sind, \$100.00 bewilligt. Diesen Beispielen werden zweifellos andere folgen.

Am 27. Oktober veranstaltete der Staatsverband, der sich auf seiner Generalversammlung klar gegen die Prohibition, wohl aber für die Mäßigkeit ausgesprochen hatte, in San Francisco eine Massenversammlung gegen die Prohibition. Präsident Trost eröffnete die Versammlung, worauf der Kommissarius des Verbandes, Hochw. Raphael Fuhr von Gardena, in deutscher und englischer Sprache schwerwiegende Gründe gegen die Prohibition darbot. Eine weitere Rede hielt der Anwalt B. Thomas. Die Versammlung war sehr stark besucht und hat jedenfalls nicht wenig dazu beigetragen, daß das Prohibitionsamendement in California bei der letzten Wahl geschlagen wurde. Sie beweist auch, welcher Leistungen unsere Vereine fähig sind.

### Vom Verbands von Baltimore, Md., und Umgegend.

Am 18. Oktober hielt die Exekutive des Verbandes von Baltimore und Umgegend eine gut besuchte Versammlung ab. Das Hauptinteresse gipfelte in dem neuen Arbeiterschutz-Gesetz in Maryland, welches am 1. November in Kraft tritt. Dasselbe wurde sowohl von dem Vorsitzenden, Herrn Paul J. Brodwohl, wie auch mehreren Delegaten sehr eingehend erklärt. Bekanntlich hat der Verband durch sein eifriges Legisla-



tiv-Komitee lebhaften Antheil am Erlasse eines Gesetzes zum Schutze der Arbeiter genommen.

Für den „Kriegsfonds“ des C.-B. bewilligte der Verband \$25.00. Es wurde bekannt gegeben, daß für die bevorstehende Generalversammlung tüchtige Redner gewonnen wurden, darunter der hochw. P. E. M. Weigel, C. S. R., von der Herz Jesu-Gemeinde. Das Agitationskomitee plant eine ausgedehnte Agitationstour.

Auf der Versammlung hielt Hochw. A. Gramp, Rektor der St. Kreuz-Gemeinde, eine längere Ansprache, die mit Begeisterung aufgenommen wurde.

—0—

### Aus den Distrikts- und Lokalverbänden.

#### Vom Distriktsverband von Chicago.

Am 25. Oktober veranstaltete der Distriktsverband von Chicago, Ill., in der dortigen St. Michaels - Gemeinde eine Massenversammlung. Nach der Eröffnungsrede des Herrn Maurus Zeller, Präsidenten des Vorbereitungs-Komitees, hielt Hochw. Klein, Rektor der Gemeinde, eine Ansprache, in der er bedauerte, daß der sozialen Frage trotz der Bemühungen des Central-Vereins und seiner Central-Stelle noch so wenig Verständnis entgegengebracht wird. Er sprach aber das feste Vertrauen aus, daß es mit der Zeit die Deutschen, den schon so manches in diesem Lande durch zähe Ausdauer und Opferwilligkeit gelungen ist, mit ihren Ideen durchdringen werden, wozu auch das langsam zur Wirklichkeit werdende Studienhaus seinen Theil beitragen werde. Darauf hielt Herr F. P. Kenkel, Leiter der C.-St., einen Vortrag über das soziale Wirken der C.-St. und des C.-B. und deren Ziele sowie über die Aufgaben des geplanten Studienhauses.

Hierauf wurde der illustrierte Vortrag der C.-St. über die traurigen Wohnungsverhältnisse in amerikanischen Städten gegeben. Die Veranstaltung des sozialen Abendes wurde noch durch Musik- und Gesangsvorträge verschönt.

In der Sitzung der Exekutive des Chicagoer Distriktsverbandes am 2. Nov. wurde bekannt gegeben, daß von dem Verbands bisher für die Opfer des Krieges die Summe von \$1,358.15 gesammelt wurde. Der Sekretär wurde beauftragt ein Rundschreiben betreffs des vom Verbands geplanten Arbeitsanweisungsbureaus an alle dem Verbands angehörenden Vereine zu richten. Der geistliche Direktor, Hochw. Geo. Eifenbacher, machte auch auf die gegenwärtige Stellung der „New World“ betreffs der deutschen Sache aufmerksam, die jetzt als zufriedenstellend angesehen werden muß. Dies wird theilweise auch auf den energischen Protest des Verbandes zurückzuführen sein.

#### Vierteljährliche Versammlung des Central Illinois Distriktsverbandes.

Am 8. November hielt der Central Illinois Distriktsverband in der Herz Jesu-Gemeinde zu Springfield, Ill., seine regelmäßige vierteljährliche Versammlung ab, auf der sämtliche Vereine, außer einem, vertreten waren.

In der Geschäftsversammlung wurde die Aufnahme einer Agitation zur Förderung des Frauenbundes be-

schlossen und hierfür ein besonderes Komitee erwählt. Ein neuer Verein trat dem Verband bei. Als Versammlungsort für die Januaritzung wurde Decatur, Ill., bestimmt.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebnis: Präsident, Herman Staab; Vize-Präsident, Joseph Schmitt; 2. Vize-Präsident, A. Schuermann, Decatur; Exekutive: D. A. Feldtmann, Lincoln; Franklin Meyer, Carlinville; Henry A. Lebruegge, Petersburg; John Sehn, New Berlin; Sekretär-Schatzmeister, Geo. A. Kramp, Springfield.

Herr Aug. J. Brockland, Hilfs-Direktor der C.-St., sprach über soziale Studienzirkel und es wurde ange-regt, daß die Vereine ausgiebigen Gebrauch von dem Central Illinois Redner-Bureau machen sollten. Auf der Versammlung kamen verschiedene Schriften der C.-St. zur Vertheilung wie auch Probehefte des C.-B. & C. J. Die meisten Vereine zahlen eine Kopfsteuer von 30 Cents und erhalten daher für alle Mitglieder das Staatsverbandsorgan: The Solidarist.

In der Massenversammlung, die recht stark besucht war, hielt Herr Brockland einen Vortrag über das Thema: Caritas und Philanthropie, in dem er deren Ziele, Methoden und Leistungen verglich. Darauf sprach Hochw. C. Krefenberg, Pfarrer der Gemeinde, der erst kürzlich von einer Europareise zurückkehrte, über Ursachen, Geschehnisse und Wirkungen des europäischen Krieges.

#### Vom Distriktsverband von Peoria, Ill.

Am 25. Oktober hielt der Distriktsverband seine regelmäßige, vierteljährliche Versammlung in der Herz Jesu-Gemeinde ab, die sich eines starken Besuches erfreute. Hochw. Edmund Braun hielt einen Vortrag über das Thema: „Unser Studienzirkel diesen Winter.“ Herr P. J. Bourscheidt sprach des längeren über den europäischen Krieg und die Stellung Deutschlands. Beide Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Auf der Versammlung erstattete Herr Jos. Stidelmaier einen interessanten Bericht über die C.-B.-Konvention. Die Versammlung wurde durch Gesangsvorträge verschönt. Nachträglich verlautet leider, daß der Verband diesen Winter keine Studienzirkel abhalten wird, wegen Mangels einer geeigneten Räumlichkeit.

#### Wintervorträge im Lokalverband von Brooklyn.

Wie im Vorjahre, so veranstaltet der Lokalverband von Brooklyn, N. Y., in diesem Jahre wiederum eine Serie von Vorträgen während der Wintermonate. Auch in diesem Jahre hat sich der Hochw. Heinrich Kunig dem Verbands als Redner zur Verfügung gestellt. Er wird in fünf Vorträgen das kirchengeschichtliche Thema: „Luther und die Reformation“ behandeln. Die erste, am 25. Oktober in der St. Leonard-Gemeinde abgehaltene Vortragsversammlung erfreute sich eines starken Besuchs und die Ausführungen des Redners wurden mit Interesse entgegengenommen. Ehrenpräsident Korz hielt sodann eine kurze Ansprache über die Katholikenbeke in New Jersey und die Dienste der C.-St. bei deren Bekämpfung.



## Der neue Distriktsverband von Detroit, Mich.

Am 12. November fand in der St. Josephs-Gemeinde zu Detroit, Mich., die erste, konstituierende Versammlung des dortigen Distriktsverbandes statt, an der sich neben dem geistlichen Rathgeber des Staatsverbandes, Hochw. J. Mies, auch weitere Vertreter der hochw. Geistlichkeit und die in der Stadt wohnenden Staatsverbandsbeamten theilnahmen.

Herr S. A. J. Andries sprach über das segensreiche Wirken des Distriktsverbandes von Cleveland, der kürzlich sein silbernes Jubiläum begehen konnte, worauf Hochw. Mies den Zweck und die Nothwendigkeit des zu gründenden neuen Distriktsverbandes erklärte und besonders die sozialen Aufgaben desselben hervorhob.

Als Beamte werden gemäß den Satzungen der Staatsverbandsversammlung die Beamten des Staatsverbandes fungieren. Als geistl. Rathgeber wurde Hochw. J. Mies von Maybee erwählt, der sich um die Gründung des Verbandes große Verdienste erworben hat und sich erbot, die monatlichen Vorträge zu halten. Als Vize-Moderator wurde Hochw. Jos. Wuest, C. S. Sp., von der Marien-Gemeinde erwählt. Die Versammlungen des neuen Verbandes werden am vierten Dienstag jeden Monats stattfinden und ein besonderes Komitee wurde zur Ausarbeitung des Programms für die Wintermonate ernannt.

Um die mit der Leitung des Distriktsverbandes nothwendig verbundenen Unkosten zu decken, wurde eine Kopfsteuer von 10 Cents beantragt; nachträglich entschied man sich jedoch dahin, die Unkosten vorläufig aus der Staatsverbandskasse zu decken.

Auf den Versammlungen werden jedesmal Vorträge in englischer Sprache vorgesehen sein, an die sich Diskussionen anschließen sollen.

Die erste regelmäßige Versammlung des neuen Distriktsverbandes von Detroit wird am 29. Dezember in der Herz Jesu-Gemeinde abgehalten werden.

## Vorbereitungen auf die Staatsverbandes-Versammlung in Philadelphia.

Der Verwaltungsrath des Volksvereins und das Vorbereitungskomitee zur Staatsverbandes-Konvention haben am 21. Oktober in der St. Peters-Gemeinde eine gut besuchte Versammlung abgehalten. In Anbetracht der Tagung der Amer. Fed. of Labor wurde von dem Agitationskomitee eine Massenversammlung für die Arbeiter und Jünglinge vorgesehen, über die an anderer Stelle berichtet wird. Der Verband beschloß, sich an dem 125jährigen Jubiläum der Hl. Dreifaltigkeits-Kirche, der Mutterkirche der deutschen Gemeinden Philadelphias, zu betheiligen.

Auf der Versammlung wurde auch der 30. Mai 1915 und die darauf folgenden Tage für die Abhaltung der Staatsverbandes-Versammlung festgelegt. Die verschiedenen Komiteen wurden sodann ernannt. Ihre Vorführer sind wie folgt:

Finanz-Komitee, Peter Weber; Empfangs-Komitee, Gerhard Dieckhaus; Druck-Komitee, John Wiesler, Jr.; Einquartierungs-Komitee, Anthony J. Zeis; Dekorations-Komitee, Wilhelm Geil; Unterhaltungs-Komitee, Jakob Trotter, Jr.

## Massenversammlung in Philadelphia.

Am 15. November veranstaltete der Volksverein von Philadelphia in der dortigen St. Ludwigs-Gemeinde eine Massenversammlung, zu der sich trotz schlechter Witterung gegen 200 Männer und Jünglinge einfanden.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des hochw. B. Korves hielt Herr Frank Duffey von Indianapolis, Ind., Präsident der „United Brotherhood of Carpenters and Joiners“, einen Vortrag über das Thema: „Trade Unionism“, in dem er den Nutzen der Arbeiterorganisationen und ihre Ziele und Zwecke klar darthut und bewies, daß die kathol. Kirche das Recht der Organisation der Arbeiter stets anerkannt hat. Darauf sprach Herr Louis Budenz, Mitarbeiter der C.-St., über das Apostolat der Jünglinge und die Gonzaga Union. Beide Vorträge wurden mit Begeisterung aufgenommen.

## Vom Lokalverband von New York.

Die Oktober-Versammlung des Lokalverbandes von New York, die gut besucht war, gestaltete sich recht interessant. Gute Fortschritte der Sammlung für die Opfer des Krieges wurden allerseits gemeldet. Für das Winterprogramm des Verbandes sind vier öffentliche Vorträge in beiden Sprachen vorgesehen und die Redner bereits gewonnen worden. Der Verband ließ dem hochw. Gallus Bruder, einem warmen Freund und Befürworter seiner Bestrebungen, anlässlich dessen Ernennung zum päpstl. Hausprälaten seine Glückwünsche übermitteln, ebenso auch Herrn Henry Geide, der vom Papst Benedikt XV. zum Ritter des Gregoriusordens ernannt wurde.

Auf der Versammlung referierte sodann Hochw. Strack, geistlicher Berather des Verbandes über die heurige General-Versammlung des C.-B. in Pittsburgh und befürwortete besonders die Durchführung der auf derselben gefaßten Resolutionen.

Der am 25. Oktober vom Verbande veranstaltete erste öffentliche Vortragsabend war zahlreich besucht. Hochw. A. Eichhorn hielt einen gediegenen Vortrag über den „Werth des Glaubens, besonders für den kath. Arbeiter“, der mit besonderem Interesse entgegen genommen wurde. Herr Ossian Lang, Examiner of Claims, von der Workmens' Compensation Commission, sprach in interessanter Weise über „The Workings of the State Compensation Law.“

## Regel Bortragsthätigkeit in Syracuse, N. Y.

Am 19. Oktober hielt der Lokalverband von Syracuse, N. Y., eine starkbesuchte Versammlung ab. Zwei Vorträge über Geschlechtshygiene wurden gehalten. Hochw. Ambrose Rheiner, D. M. C., behandelte die Frage vom religiösen Standpunkte aus und der Verbandspräsident Dr. Wm. Muench beleuchtete dasselbe Thema vom Standpunkte des Arztes. Herr Max Herzog hielt sodann eine längere Ansprache, in der er die Nothwendigkeit der Jünglings-Vereine besonders betonte. Auch wurden die einleitenden Schritte gethan für die Vorbereitungen auf die nächste Staatsverbandes-Versammlung, die im nächsten Jahre in Syracuse stattfindet.



Die von dem Lokalverband und der M. C. U. wöchentlich veranstalteten Vorträge haben bereits begonnen. Der erste Vortrag war eine Beschreibung der hl. Stätten im hl. Lande durch den hochw. Wm. M. Dwyer. In einem weiteren Vortrag behandelte Herr J. Barret das Thema: Columbus und seine Entdeckung Amerikas. Sanitätsrath Sears bot einen Vortrag über die Gesundheitsregeln, der sehr zweckmäßig, unterhaltend und lehrreich war. An jedem dieser Vortragsabende waren an die 300 Mitglieder erschienen, ein Zeichen, daß man die Vorträge zu würdigen weiß.

#### Vom 4. Distriktsverband von Wisconsin.

Am 8. November hielt der 4. Distriktsverband von Wisconsin in Appleton, Wis., eine gut besuchte Versammlung ab, bei der Herr A. Kleinheinz von Marshfield einen Vortrag über die Pflichten der kathol. Männerwelt hielt. Auf dem damit verbundenen „Katholikentag im Kleinen“ wurde eine Reihe interessanter Ansprachen gehalten. Herr S. A. Schmitz von Appleton sprach über den kath. Frauenbund. Hochw. Dr. Aug. C. Breig hielt einen Vortrag über die Central-Stelle und deren Thätigkeit, während Hochw. P. Theophilus, O. M. Cap., des längeren über das Leben des neuen Papstes, Benedikt XV. sprach. Als Festort für die nächste Distriktsverbands-Versammlung wurde Kaukana ausersehen.

#### Vom Stadtverband von St. Paul, Minn.

Am 8. November hielt der Stadtverband von St. Paul, Minn., seine regelmäßige Versammlung ab. Das Arbeitsprogramm für den Winter wurde festgelegt und mehrere Ausschüsse ernannt. Ein besonderer Ausschuß wird sich zusammen mit einem ähnlichen Ausschuß des Staatsverbandes mit der Thätigkeit der Legislatur befassen. Für das Vorbereitungscomitee der Generalversammlung des C.-V. wurden \$50 bewilligt. Der hochw. P. Werner, O. S. B., hielt einen lehrreichen Vortrag über die Entwicklung der Volkswirtschaft. Auch Hochw. M. Ogulin hielt eine kurze Ansprache.

#### Vom Volksverein Philadelphia.

In Philadelphia, Pa., hat sich im Volksverein unter dem Namen „Volksvereins-Kirzel“ eine neue Gesellschaft gebildet, die sich die Aufgabe gestellt hat, dem Volksverein nach und nach zu einem eigenen Heim zu verhelfen, ihm eine Centrale zu schaffen, wo nicht nur die Versammlungen der verschiedenen Comiteen, sondern auch die Auskunftsstellen untergebracht werden können. Wie in New York durch das Gesellenhaus, so will man hierdurch ein Hauptquartier für alle deutschen Katholiken in Philadelphia schaffen. Der neuen Verein gehören bisher 50 Mitglieder an, welche eine rege Agitation zu Gunsten des Heims betreiben werden.

#### Versammlung des Frauenbundes in Pittsburgh.

Die Oktober-Versammlung des Frauenbundes in der St. Peter- und Pauls-Gemeinde war stark besucht. Kernige Ansprachen im Interesse des Frauenbundes und über Ziele und Zwecke desselben wurden gehalten

von Hochw. Gottschall, von Hochw. Moosmann, von den Herren Jos. Stockhausen, Präsidenten des Allegheny County Distriktsverbandes, und Wm. Kersting. Aus den einzelnen Zweigen lagen recht ermunternde Berichte vor, besonders vom Nähzirkel der St. Josephs-Gemeinde in Bloomfield, der sich wöchentlich versammelt. Auf der Versammlung fand auch die Auslosung eines Delgemäldes statt, aus deren Ertrag \$20.00 dem Hilfsfonds für die Opfer des Krieges übergeben wurden.

Am 16. November hielt der Frauenbund von Pittsburg, Pa., in der dortigen St. Georgs-Gemeinde eine Versammlung ab, in der die einzelnen Zweige gut vertreten waren. Hochw. P. Chrysostomus, O. M. Cap., hielt eine Ansprache im Interesse des Bundes. Weitere Ansprachen wurden gehalten vom Hochw. Weisenburger und von den Herren J. Eibek, Präsidenten des Staatsverbandes, J. W. Kersting und J. Zwaska. Die Berichte der verschiedenen Distrikte zeigten gute Fortschritte. An Stelle des Hochw. P. Cassian, O. M. Cap., der resignierte, wurde Hochw. P. Chrysostomus, O. M. Cap., zum geistl. Berather des Bundes gewählt.

— 0 —

#### Silbernes Jubiläum des Distrikts - Verbandes von Cleveland, O.

Am 25. und 26. Oktober feierte der Distrikts-Verband von Cleveland, Ohio, in der dortigen St. Peters-Gemeinde, wo vor 25 Jahren die Wiege des Verbandes stand, sein Silbernes Jubiläum. Die Betheiligung an dem Feste war sehr stark.

Bei der weihevollen kirchlichen Feier, bei der die Mitglieder des Verbandes in corpore zum Tische des Herrn gingen, hielt der hochw. Nikolaus Pfeil, Rektor der Festgemeinde und geistlicher Rathgeber des Distriktsverbandes, die Festpredigt, in der er besonders hervorhob, daß der Verband wie bisher mit dem Staatsverband und Central - Verein an der Durchführung der nach den Grundsätzen Deos XIII. und Pius X. gerichteten sozialen Bestrebungen treu und kräftig weiter arbeiten sollte.

Auch die weltliche Feier gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolge. Nach Eröffnung der Jubiläumsversammlung durch den Festpräsidenten Peter J. Griesmer hielt der Präsident des Verbandes Herr Fred Mehung eine herzliche Ansprache, der sich eine weitere von Hochw. N. Pfeil anschloß. Der Hauptredner des Abends war Hochw. Dr. J. L. Sassen von Fostoria, Ohio, der das Thema: „Katholizismus und soziale Frage“ behandelte und ein klares Bild der Betheiligung der Kirche an der Vindung sozialer Noth entwarf. Die Schlußansprache hielt Hochw. Chril Mohr, C. P. B. S., der sich um das Zustandekommen des Festes große Verdienste erworben. Die Versammlung wurde durch Deklamation, Viedervorträge und Aufführung eines Schwankes verschönt.

Am folgenden Tage wurde eine gesellige Feier veranstaltet, bei welcher Ansprachen gehalten wurden vom hochw.sten Mgr. Geo. F. Souk, von den hochw. Herren John Klute und Vincent Bilfutajits von Youngstown, Hochw. N. Pfeil, Chril Mohr, C. P. B. S., A. M. Seeholzer, J. A. Terwood, Aug. Sadert, C. J., Hilarius Zwickler, vom Herrn S. A. J. Andries und verschiedenen Beamten des Verbandes.



„Ich war zusammen mit einer starken Delegation vom Lokalverband Brooklyn im Gesellenhaus zu New York, woselbst Ihr Mitarbeiter, Herr Budenz, einen interessanten Vortrag über die „Central-Stelle und ihr



Wirken" hielt und derselbe hat zweifellos viel dazu beigetragen, unseren Männern ein besseres Verständnis für die Sache zu geben."

—0—

### Auskunftsdienst der C.-St.

Welcher Art die Auskünfte sind, die die C.-St. fast täglich erteilt, mögen ein paar Beispiele beleuchten. Auf zwei, aus verschiedenen Staaten kommende Anfragen haben wir Auskunft über einen der berühmtesten antikatholischen Hezer geben können. In einem Tage trafen zwei wichtige Anfragen ein, an einem anderen drei Auskunftsgesuche, die wir hiermit wiedergeben:

Ein Herr aus dem Westen schreibt:

"I often note when writers are making certain claims, they quote Encyclopedia Britannica to substantiate the justness of their claims. Do you consider the Encyclopedia Britannica to be reliable authority?"

Yours resptf. ....

Aus dem fernen Georgia kommt folgende Bitte an uns:

"I am a non-Catholic and I am in doubt about my creed. I read in a little Catholic paper some one mailed to me the address of the Central Verein. There are many anti-Catholic papers sent us down here. Now I believe they overdraw the picture of Catholicity,—their stories of Priests, etc. I refer to the Menace, of course. Please send me some Catholic reading matter; shall be grateful for it if you do."

Yours truly .....

Und aus einem anderen Staate erhalten wir folgendes Gesuch:

"Könnten Sie mir vielleicht eine Broschüre zuschicken in Bezug auf Single Tax? Es wurde mir gesagt, daß die Central-Stelle ein solches herausgegeben hat bei den Wahlen im Staate Missouri, vor ungefähr zwei Jahren. Es würde mich sehr freuen wenn ich ein solches bekommen könnte. Ich möchte es gebrauchen in unserer nächsten Versammlung..... Ich soll eine Rede über diesen Punkt halten. Ich würde sehr dankbar sein, wenn Sie damit dienen könnten."

Briefschreiber No. I. erhielt die erbetene Auskunft; No. III. wurden die gewünschten Schriften zugesandt, mit einem Hinweis auf anderen, gründlicheren Lesestoff. No. II. stellt jedoch ein anderes Problem dar: Ein Nichtkatholik, der Auskunft in Glaubenssachen sucht. Ihm wurden unsere drei Hefchen der „Slime of the Serpent“-Serie gesandt, als Antwort auf die zweite Hälfte seines Schreibens. Als Antwort auf die erste Hälfte dient „Polemic Chat“, von dem hochw. Bischof von Peoria, Mgr. Dunne. Diese Schriften wurden dem Herrn geschenkt, während in einem Begleitbrief verschiedenes erklärt wird, über das er im Zweifel zu sein scheint.

Dieser Auskunftsdienst ist selbstverständlich frei. Er ist aber auch, wie man in dem letztbesprochenen Falle erleben kann, mit Unkosten verbunden. Die zu bestreiten ist die C.-St. auf ihre laufenden Einnahmen angewiesen, ein weiterer Grund für die freigebige Unterstützung der C.-St. Daß es sich bei diesem Dienst keineswegs um kleinliche Angelegenheiten handelt, mögen folgende Fälle beweisen: Vor etlichen Wochen

käuft das Gesuch ein, einen Plan zu entwerfen, unter dem Grubenarbeitern in einem gewissen Staate Unfall und Invaliditätsversicherung und Rechtschutz gesichert werden könne, da sie heute gänzlich auf die von den Grubenbesitzern angestellten Aerzte und Anwälte angewiesen sind. Etliche Tage darauf kommt ein Brief von einem angesehenen Autor, einem Führer auf dem Gebiete der sozialen Frage in Deutschland, mit der Bitte um Auskunft über den Boycott, wie er in neuerer Zeit von den amerikanischen Gewerkschaften gehandhabt wird. Die Beantwortung solcher Anfragen erfordert Zeit, Anstrengung und Kenntnisse. Daß solche Anfragen einlaufen, bezeugt die wachsende Bedeutung der C.-St., und das Ansehen, dessen sie sich erfreut.

—0—

### C.-St. und die Katholikenhege.

Auf welche Weise die C.-St. wo möglich der Katholikenhege entgegenwirkt und welcher Art die Auskünfte sind, die sie den Bitteren zu erteilen hat, erbellt aus folgenden Auszügen eines in der „Aurora und Christl. Woche“ vom 30. Oktober erschienenen Artikels. Es heißt da u. a. über die Bloßstellung des Negredners King durch einen Vereinsmann in New Jersey bezüglich der von der C.-St. geleisteten Dienste:

„Und dabei konnte er sich von der Vortrefflichkeit Pünktlichkeit und dem Werthe der Central-Stelle in St. Louis, Mo., überzeugen. In kurzer Zeit hatte er von derselben die notwendige Munition an der Hand, um den Schmutzfinfen bloßzustellen. Die Lebensbeschreibung des L. J. King wurde nach dem Material der Central-Stelle in 2000 Exemplaren unter die Bevölkerung verteilt, an Telegrammempfohlen u. s. w. angeklebt. Je 200 Exemplare der Pamphlete „The Slime of the Serpent“, „The Viper's Venom“, „Cath. Priests Distinguished Protestants have known“ wurden zur Vertheilung gebracht.“

„..... Unser Central-Verein hat durch seine Central-Stelle schon so oft und immer wieder die Katholiken zum engen Zusammenschluß aufgefordert, er hat durch dieselbe das notwendige literarische und statistische Material gesammelt und dasselbe zu äußerst billigen Preisen in Druck gebracht. Wie sehr wir Gott für diese Segnung der Central-Stelle danken dürfen zeigt der Erfolg in Butler, N. Y., da dorten ohne die pünktliche und praktische Unterweisung von Seiten der C.-St. es einfach unmöglich gewesen wäre, dem friedens- und sittengefährdenden Einfluß des Schandmenschen King auch nur in etwa entgegenzuarbeiten. Dank deshalb unserer Central-Stelle!“

Die C.-St. ist wie in diesem Falle auch bei anderen Gelegenheiten bereit, ähnliche Dienste zu leisten. So hat sie sich auch mit einem Priester in Erie, Pa., in Verbindung gesetzt, um weiter gegen King zu wirken. Dem Briefe des betri. Priesters entnehmen wir folgendes:

"Many thanks to you for your prompt warning against 'King'. I am sure the local Federation joins me in this."

Auch von Ohio kam seitens einer außerhalb unserer Bewegung stehenden amerikanischen Dame eine Anfrage betreffs des falschen R. of C. Eides und die C.-St. lieferte sogleich längere Auskunft, wofür ihr folgendes Schreiben zuging:



"Endless thanks for your prompt attention to my request and for the lengthy typewritten article in the trial."

Aber nicht nur die Auskunfts-thätigkeit der C.-St. dieser Hinsicht gewinnt Anerkennung sondern nicht minder auch die gegen die Katholikenhege gerichteten Schriften derselben. So schreibt z. B. hochw. J. P. Lecky, C. M., der Verfasser des „Slime of the Serpent“, über das zweite von der C.-St. herausgegebene Doppel-Penny-Blatt: „The Vipers Venom“ gelegentlich einer größeren Bestellung folgendes:

"I've just seen a copy of the 'Viper's Venom.' I say, that is fine;—and up to date. I hope that we can push it along."

I hope that your untiring zeal in tracking the Snake" will at last end in its death. Here the trail of the serpent leaves its oozy slime over parlor floors of the most respectable. Some day I hope that your little pamphlet will assist in a house cleaning."

Die Verbreitung dieser Penny-Blätter der C.-St. empfiehlt sich daher überall, wo ein katholikenfeindlicher Redner auftritt.

— 0 —

### Neue Schriften der C.-St.

Die C.-St. hat im verflossenen Monat ein neues, nützlich umgearbeitetes freies Flugblatt über frühzeitigen Weihnachtseinkauf angefertigt. Der Zweck desselben ist, die Käufermoral zu heben und den Angestellten von großen Waarenhäusern während der schweren Ueberbürdung zur Weihnachtszeit Abhilfe zu schaffen. Die Vereine sollten sich bemühen, diese Flugblätter so weit wie möglich zu verbreiten. Die Flugblätter sind frei und werden den Vereinen auf Anfrage zugesandt. Es empfiehlt sich bei Bestellungen die Zahl der gewünschten Exemplare anzugeben.

Weiterhin hat die C.-St. eine umgearbeitete und vermehrte Auflage des Verzeichnisses sozialer Schriften: A List of References for the Study of the Social Question herausgegeben, über die die Monatschrift „The Socialist“ in ihrem Novemberheft folgendes Urtheil fällt:

"A good subdivision and copious notes make this booklet an introduction into the Catholic literature on a very timely subject."

Auch dieses Verzeichnis wird Interessenten auf Anfrage frei zugesandt. Bei Bestellungen von größeren Quantitäten werden dieselben zum Selbstkostenpreise geliefert.

Wie überzeugt man vielerorts von der guten Wirkung der populären Schriften der C.-St. ist, geht daraus hervor, daß ein Priester in Schenectady, N. Y., zur weiteren Bekämpfung des Sozialismus der C.-St. eine größere Bestellung auf ihr neuestes englisches Penny-Blatt: „Why Catholic Workmen Should not be Socialists“ sandte und dabei bemerkte:

"May inform you that the Socialist vote dropped out 50 percent at this last election so that not one of their candidates was elected."

Wie man sich erinnern wird, hat die C.-St. f. J. mehrere Preßbriefe über die Verhältnisse in der genannten Stadt unter der sozialistischen Verwaltung zugesandt.

### Von der Sammlung für das Studienhaus.

Anfangs November sandte der St. Stephan Jünglings-Verein von Mt. Calvary, Wis., weitere \$30.00 für den Studienhausfonds ein, wodurch sein Gesamtbeitrag auf \$60.00, einen Dollar pro Mitglied, erhöht wird, was den Verein zu einem Ehrendiplom berechtigt.

Ebenso handelte der St. Peter und Pauls-Verein zu New Braunsfels, Tex., der durch die weitere Einsendung von \$25.00 für das Studienhaus seinen Beitrag auf einen Dollar pro Mitglied erhöhte.

Der St. Josephs-Männerverein von Bartleso, Ill., der dem Studienhausfonds als Andenken an Bischof Zanssen die Summe von \$100.00 versprochen hatte, hat durch seine letzte Sendung von \$25.00 bereits \$75.00 der Summe entrichtet.

Mitte November sandte der hochw. Carl J. Gutter, Rektor der St. Antonius-Gemeinde von Detroit, Mich., die Summe von \$500.00 zur Unterstützung des Studienhausfonds ein, welchen Betrag der hochw. Herr im letzten Jahre zu leisten versprochen hatte.

— 0 —

### Ein Vertrauensmann an der Arbeit.

Ein rühriger Vertrauensmann der C.-St., der in deren Interesse in einem Priesterseminar des mittleren Westens wirkt, schreibt der C.-St. gelegentlich einer größeren Bestellung verschiedener Schriften der C.-St. wie folgt:

„Besten Dank für die 90 englischen und 60 deutschen Berichte der segensreichen Thätigkeit des Central-Vereins. Habe sie alle vertheilt und es läßt sich wohl hoffen, daß sie Frucht bringen werden; wenigstens ist der Central-Verein mit seinem so nothwendigen und nützlichen Central-Bureau mehr bekannt geworden. Daß Ihr mühsames und unbedrohenes Arbeiten auch hier Anklang und Würdigung findet, dürften die Bestellungen der Schriften beweisen.“

Der Herr erwähnt auch, daß ein Vortrag über Central-Verein und Central-Stelle von einem Mitgliede des C.-V. oder einem Vertreter der C.-St. in dem betr. Seminar viel gutes wirken könnte.

Die Arbeit dieses Vertrauensmannes ist vorbildlich und mancher andere Vertrauensmann könnte seine rege Thätigkeit im Schriftenvertrieb nachahmen.

— 0 —

### Schönes Beispiel eines Vereins.

Ein nachahmenswerthes Beispiel, das von vielen Vereinen beherzigt werden sollte, hat der St. Josephs-Verein von Gallettsville, Tex., gegeben, indem er zehn Exemplare des C.-V. & S. J. auf ein Jahr für seine Mitglieder bestellt hat. Auch durch die Verbreitung des C.-V. & S. J. wird der C.-St. nicht wenig geholfen. Und daß dasselbe sich nach wie vor der Anerkennung erfreut, geht aus einer Bemerkung hervor, die ein Priester aus Michigan gelegentlich der Benachrichtigung über seinen Adressenwechsel macht, die lautet:

"Please make record of this change so I will not miss any copies of C.-B. & S. J."



### Aus der Lichtbilderei der C.-St.

Da während der Wintermonate sich oft Gelegenheit für die Vereine bietet neben den Vorträgen auch von der Vorführung von Lichtbildern zur Popularisierung ihrer Versammlungen Gebrauch zu machen, ist es nicht unangebracht, an dieser Stelle nochmals die Aufmerksamkeit der Gemeinden und Vereine auf die verschiedenen Lichtbildererien der C.-St. zu lenken. Es wäre besonders angebracht, wenn während der hl. Adventszeit in den Gemeinden Lichtbildervorführungen religiösen und erbauenden Inhalts veranstaltet würden. Zu diesem Zwecke sind besonders folgende Serien der C.-St. geeignet: **W e i h n a c h t e n** im Bild; Leben Jesu; die Eucharistische Serie, und Rom und der Vatikan, die zu einer geringen Leihgebühr den Vereinen zur Verfügung stehen.

Es sei an dieser Stelle nur noch ein Urtheil über die Eucharistische Serie wiedergegeben, das anlässlich ihres Gebrauchs in dem Institut für Taubstumme über dieselbe gefällt wurde. Es lautet:

"I never saw so much interest displayed in stereopticon views by the children. This is remarkable as the children have the moving pictures to see. This set was, I believe, the most interesting and beautiful we have had."

Dieselbe Serie ist auch dem Priester des Taubstummen-Institutes in St. Louis von der C.-St. unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden und wird von demselben bei der Vorbereitung seiner Pflegeheföhlen auf die erste hl. Kommunion benutzt.

### Jahresversammlung im Leo Haus.

Am 18. November fand unter dem Vorsitz des Hochw'ten P. J. Hayes, Hilfsbischof von New York, im Leo Haus die jährliche Versammlung der Inkorporatoren des Leo Hauses statt.

Die Nothwendigkeit, ein neues und größeres Hospiz zu bauen, wurde des längeren erwogen. Da man die zu erwartende starke Einwanderung nach dem Kriege, wie auch die Verbindung eines Mädchenheims für alleinstehende Dienstmädchen mit dem Einwandererhospiz in Betracht zieht, wurde beschlossen, die Sammlung für das Leo Haus, die bisher \$25,000 gezeitigt hat, kräftig fortzusetzen.

Da anfangs Dezember 25 Jahre verflossen sein werden seit Gründung des Leo Hauses, hat man für diese Gelegenheit eine Festschrift herausgegeben, in welcher die Geschichte des Leo Hauses und sein segensreiches Wirken dargestellt wird. Die reich illustrierte Schrift kann in der Buchhandlung von Jos. Schäfer, 23 Barclay Str., New York City, zum Preise von \$1.00 (in besonders gutem Einbände, \$1.50) bezogen werden. Da der Reinertrag dem Leo Haus zufließt, sollte jeder, der die Vortheile des Einwandererheims benutzt hat, sowie alle Vereinsmänner im C.-B., der sich stets der Sache des Leo Hauses angenommen, sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich über das Leo Haus zu unterrichten und zugleich das Unternehmen auf diese Weise zu unterstützen.

Man beschloß auf der Versammlung, von einer öffentlichen Jubiläumsfeier vorläufig abzusehen und zur Erinnerung am 9. Dezember ein feierliches Hochamt zu feiern, an dem der deutsche Klerus von New York und einige nahe wohnende Wohlthäter theilnehmen werden.

### Vortragskursus der kath. Sommerschule in Philadelphia.

In dem in der kath. Mädchenhochschule zu Philadelphia, Pa., alljährlich veranstalteten Vortragskursus der alle Gebiete von Interesse für Katholiken umfassen, sind auch sechs Vorträge über soziale Themata während der Monate November und Dezember vorgesehen gewesen. Am 9. November hielt Hochw. Peter C. Diez von Milwaukee, Wis., einen Vortrag über die gegenseitigen Beziehungen von Arbeit und Kapital. Am 16. November behandelte Hochw. Francis B. Siegfried, Professor am Seminar zu Overbrook, soziale Grundprinzipien. Außerdem behandelt Hochw. Dr. Karl Brück in vier Vorträgen das Thema: „Soziale Reorganisation“. Die ersten Vorträge erfreuten sich eines starken Besuches und es steht zu erwarten, daß die Vereinsmänner von Philadelphia sich diese Gelegenheit sozialer Belehrung nicht entgehen lassen.

### Sonstiges aus der C.-St.

Im verflossenen Monat gestaltete sich die Pressethätigkeit der C.-St. sehr reger. Durchweg waren die in den Preßbriefen behandelten Themata wichtig und zeitgemäß und fanden besonders in der deutschen katholischen Presse gute Aufnahme. Die Preßartikel sowohl für die englische wie die deutsche Presse beschäftigten sich mit dem Lobschreiben der Guardians of Liberty an Villa wegen der Katholikenverfolgung in Mexico, mit der Rechtfertigung des Verhaltens Deutschlands im gegenwärtigen Kriege durch den bekannten Jesuitenpater Lippert, mit der Behauptung sozialistischer Blätter, daß der sozialistische Kongreßabgeordnete Berger der einzige Vertreter der Arbeiter im Kongreß gewesen sei, und mit der Stellungnahme einer Bibliothekarin im Dienste der Menace-Heke. Neben diesen Artikeln wurden auch Notizen ausgesandt über die neuen Schriften der C.-St., die Erwählung des Staatsverbandspräsidenten von Wisconsin in die Staatslegislatur und über frühzeitigen Weihnachtseinkauf. Außerdem erhielt die deutsche Presse eine längere Notiz über die Aufnahme der vom C.-B. nach England zur Unterstützung der Deutschen gesandten Gaben, sowie der Unterstützung von Feldgeistlichen in Deutschland.

An die kathol. Presse Deutschlands wurde von der C.-St. ein besonderer Preßartikel ausgesandt, der den engen Zusammenschluß der deutsch-amerikanischen Katholiken mit ihren Brüdern in Deutschland und Oesterreich beleuchtete.

Nicht weniger reger gestaltete sich die Vortragsthätigkeit der C.-St. Herr J. P. Kenfel, Leiter der C.-St., hielt bei dem in der St. Peter und Pauls-Gemeinde veranstalteten Wohlthätigkeitsfest für die Kriegsnothleidenden einen Vortrag über den europäischen Krieg.

Herr Aug. F. Brockland, Hilfsdirektor der C.-St., hielt am 1. November vor dem hl. Dreifaltigkeits Unterein zu St. Louis einen Vortrag über die C.-St. und deren Thätigkeit. Am 8. November hielt Herr Brockland auf der Versammlung des Central Illinois Distriktverbandes in Springfield, Ill., einen Vortrag über „Katholische Caritas im Gegensatz zu moderner Philanthropie.“

Ueber die Vortragsthätigkeit des Herrn R. B. Buzdenz, Mitarbeiters der C.-St., wird an anderer Stelle



richtet, ebenso über die neuen von der C.-St. herausgegebenen Schriften.

—0—

## Sammel-Liste des D. N. A. Central-Vereins von Nord-Amerika

r Linderung der Noth der Opfer des Krieges in Deutsch- und Oesterreich-Ungarn:

Durch „Herold des Glaubens“, St. Louis, Mo., \$22.00; Name-Verein der St. Nikolaus-Kirche, Brooklyn, N. Y., 1.00; Vbt. No. 154 St. Georgs-Ritter, Browerstown Borough, Pa., 60.25; St. Laurentius-Verein, Maria Himmelsthris-Kirche, Brong, New York, N. Y., 50.00; Rev. Theo. Meyer, Racine, Wis., 7.00; St. Josephs Unt.-Verein, Lena, Mont., 100.00; durch Rev. Krebs, St. Mary's Church, Zell, S. Dak., 30.00; durch Rev. Stiegler, St. Josephs-Gemeinde, Pierz, Minn., 80.00; durch Mfr. Sophia Huber, Detroit, Mich., 196.00; durch Mt. Rev. P. M. Abbelen, Milwaukee, Wis., 15.00; St. Josephs Hl.-Verein, Celina, Ind., 25.00; Rev. B. J. Sahn, Riverside, Cal., 5.00; Mrs. Rich. Maas, Riverside, Cal., 5.00; durch Rev. Chas. Pfeiffer, Spring Hill, Minn., 184.15; Deutscher Arbeiter Unt.-Verein, Concordia, Lake Linden, Mich., 50.00; Mrs. Berdine Reuben, Huntington, Ind., 5.00; durch „Katholisches Wochenblatt“, Chicago, Ill., 58.25; Rev. C. A. Fries (Summit), Norwalk, N. D., Wis., 5.00; A. Hain, Glencoe, Minn., 1.00; Mrs. Gertrude Neumaier, Humboldt, Canada, 100.00; John Becker, Plainville, Kansas, 50c; J. S. Otte, Omaha, Minn., 1.75; durch Pet. Mastel, St. Josephs-Verein, Hague, N. Dak., 85.00; durch Rev. J. A. Voeding, Lucas Gemeinde, St. Lucas, Ia., 70.00; durch „Stimme der Wahrheit“, Cleveland, O., 72.50; durch Wm. Mehl, Rice Str., Dubuque, Ia., 1.25; durch Rev. A. Gabeldt, St. Mary's Church, Prescott, Wis., 38.00; durch Rev. A. Weststadt, St. Josephs-Ver., Prescott, Wis., 5.00; St. Jacobus-Verein, Crystal Lake, Minn., 66.50; St. Josephs-Verein, Maple Lake, Minn., 26.00; Rev. J. Ruchmann, Barton, Ia., 10.00; durch Rev. Hildebrand, O.F.M., St. Benedict, Scott Co., Minn., 12.25; St. Bonifacius Branch No. Rhons, Ia., 5.00; durch Mfr. Kremer, Stachville, Iowa, 100.00; von St. Marien-Gemeinde, Salem, S. Dak., 51.00; durch John Wiesler jun., Volksverein, Philadelphia, Pa., 1.50; St. Peter und Paul Verein, Heidelberg, Minn., 1.50; St. Edward's Branch No. 996, C. R. of N., Little Rock, Ark., 10.00; durch Jos. Schnizer, St. Josephs-Verein St. Bonifacius-Gemeinde, St. Smith, Ark., 80.00; Regius Biedermann, Monneby, Minn., 2.00; durch Rev. J. M. Miller, O.S.B., St. Francis Church, Ottawa, Ill., 30.00; durch Rev. A. Kirchmeier, St. Josephs-Verein, Hague, N. Dak., 30.65; durch Rev. A. Kirchmeier, Rosen Mission, bei Hague, N. D., 39.50; durch Rev. Josef West, St. Mary's Church, Detroit, Mich., 102.00; durch Rev. Philipp Marke, O.F.M., Holy Trinity Church, Dubuque, Ia., 60.00; St. Peters-Verein, Dumont, Minn., 1.95; durch John Dehen, Wabena, Minn., 10.50; durch Rev. A. C. Helmbrecht, St. Josephs-Verein, Hoben, S. D., 10.00; durch Rev. A. C. Helmbrecht, St. Bernards-Verein, Hoben, S. D., 36.50; St. Paulus-Verein, Comfrey, Minn., 50.00; durch J. G. Koch, St. Josephs-Verein, Strafford, Wis., 27.00; durch Frank Hoffmann, St. Paul, Minn., 10.00; durch St. Antonius-Verein, Waconia, Minn., 12.50; durch Rev. Chas. Auer, St. Peter und Pauls-Gemeinde, Mod., S. Dak., 257.50; durch Rev. Frank Langer, Rock, Wis., 12.45; durch Rev. Frank Langer, St. Josephs-Verein, Lost Creek, Wis., 10.00; St. Michael-Verein, St. Michael, Wis., 5.00; durch Rev. Willibrand, O.S.B., St. Mary's Church, Marshville, Mo., 40.00; durch B. Pieger, New Prague, Minn., 3.50; durch Rev. C. Broecker, Holy Trinity Church, Nebraska City, Neb., 14.60; durch Jos. A. Krenz, Genoa, Ill., 50.00; durch Rev. B. B. O.M.C., St. Fidelis-Verein, Victoria, Kans., 25.00; durch Rev. P. Leo, O.M.C., St. Fidelis-Gemeinde, Victoria, Kans., 23.50; durch Rev. J. M. Schlueter, Stachville, Ia., 1.75; St. Josephs-Verein, Madelia, Minn., 9.00; St. Antonius-Verein, Chanbassen, Minn., 28.45; Mt. Rev. J. B. Richter, Melrose, Minn., 5.00; St. Josephs-Verein, Fabette, Ind., 28.50; durch „Stimme der Wahrheit“, Cleveland, Ohio (4. Sendung), 11.00; The Church of the Sacred Heart, Glen Ullin, N. Dak., 156.50; Albin Schwarz,

892 Michigan Ave., Buffalo, N. Y., 10.00; Rev. J. Clement für John Dubing, Jellico, Pa., 1.00; Holländischer N. A. U. Verein, Cincinnati, Ohio, 15.00; durch John Wiesler jun., Volksverein, Philadelphia, Pa., 188.70; durch John Schalli, St. Bernards-Verein, St. Paul, Minn., 1.00; durch S. W. Nader, St. Leo, Minn., 2.00; Wolfgang Wittman, Spring Green, Wis., 2.00; Andreas Ringelstedt, Spring Green, Wis., 2.00; St. Josephs N.-U.-Verein, Minneapolis, Minn., 470.50; Mrs. Mary Huch, Claraburg, W. Va., 5.00; St. Josephs-Verein, Bohd, Wis., 25.25; durch Rev. Jagermann, St. Josephs-Gemeinde, Clements, Minn., 85.25; St. Josephs-Verein, Iowa City, Ia., 43.00; St. Claudius Societh, St. Cloud, Wis., 50.00; durch Rev. Ferd. Naers, St. Nazianz, Wis., 10.00; durch Rev. P. Haber, Unbefl. Empfangnis-Gemeinde, Chicago, Ill., 229.00; St. Bonifacius-Verein, Clarche, Oklahoma, 102.10; St. Josephs Unt.-Verein, Muscatine, Ia., 25.00; St. Michaels-Verein, North Washington, Ia., 19.00; St. Josephs-Verein, Sandusky, O., 42.75; St. Leo Unt.-Verein, Chippewa Falls, Wis., 24.00; St. Josephs-Verein, Herridon, Kans., 15.75; St. Matthäus-Verein, St. Paul, Minn., 98.00; St. Josephs N.-U.-Verein, Portland, Ore., 108.00; St. Nikolaus-Verein, St. Benedict, Minn., 22.00; durch Jos. Derbacher, New Haven, Conn., wie folgt: St. Franziskus Verein, Wallingford, Conn., 31.10; St. Cäcilia Frauen-Verein, New Haven, Conn., 107.20; St. Bonifacius-Verein, New Haven, Conn., 150.00; durch Rev. Hiltgen, D. D., St. Francis, Ossian, Ia., 12.00; St. Josephs-Verein, Leighton, Pa., 38.25; durch S. Knöbber, Babico, Kans., 7.75; durch Rev. Boniface Goldhaufen, O.M.C., Calvary, Wis., 18.00; St. Michaels Library Association, Chicago, Ill., 22.00; durch Rev. Boniface, O.S.B., Assumption Church, Ferdinand, Idaho, 18.00; St. Josephs-Verein, St. Walburga, Minn., 12.50; durch Rev. A. Schott, St. Anthony's, Evansville, Ind., 200.00; durch Aug. Springob, gesammelt in Kenosha Distriktsverband-Versammlung, 8.42; Local Federation, Schenectady, N. Y., 124.00; durch John W. Gehburg, Minneapolis, Minn., 110.50; durch John Veneris, Sabre, Mont., 9.80; St. Antonius N.-U.-Verein, Milwaukee, Wis., 25.00; durch J. J. Schulte, Detroit, Mich., 33.00; durch St. Josephs Unt.-Verein, Detroit, Mich., 18.35; durch Mfr. Huber und Mfr. Newise und St. Marien Frauen-Zweig No. 6, Detroit, Mich., 15.00; Vierzehn Nothhelfer-Verein, Altoona, Pa., 103.35; Mfr. Kath. Hein, St. Paul, Minn., 5.75; Christ. Juenemann, St. Paul, Minn., 6.50; Mt. Rev. Bischof James Trobec, St. Cloud, Minn., 346.16; J. A. Silvestrop, Sekr. Staats-Verband von Kansas; St. Markus N.-Verein, Kansas, 455.00; St. Michael N.-Verein, Meppa, 34.50; Herz Jesu N.-Verein Colwich, 67.75; Kristofin Eiche, Rock Island, Ill., 1.00; Adam Klob, Rock Island, Ill., 1.00; St. Bonifacius-Verein, Roselle, Ia., 7.00; durch Edward Junke, Fountain City, Wis., 15.00; St. Josephs N.-Verein, Mt. Angel, Ore., 115.70; durch Rev. Bruecker, Schleifingerville, Wis., 7.00; durch Cath. Btg. Co., Dubuque, Iowa, 16.50; St. Josephs-Verein, Appleton, Wis., 179.16; durch Jas. Kesper, New Vienna, Ia., 145.40; durch Rev. Gundermann, St. Wendelinus-Gemeinde, Luremburg, Minn., 30.00; durch Rev. Klein, St. Marien-Gemeinde, Sleepy Eye, Minn., 140.00; durch Rev. Klein von Gemeinde in Leavenworth, Minn., (2. Sendung), 6.50; durch St. Josephs-N.-U.-Verein No. 2, Oshkosh, Wis., 25.00; St. Josephs-Verein, St. Marien-Gemeinde, Stillwater, Minn., 69.55; durch Rev. Schulte, St. John's Gemeinde, Arcadia, Iowa, (2. Sendung), 87.00; St. Franziskus-Verein, Jordan, Minn., 48.71; durch „Stimme der Wahrheit“, Cleveland, Ohio, (5. Sendung), 34.00; durch Rev. J. A. Bajec, Kollecte der St. Franz von Sales-Gemeinde und persönlicher Beitrag von Rev. J. A. Bajec, St. Paul, Minn., 350.00; durch Rev. C. Scheuer, Sacred Heart Arbon, Minn., 29.30; durch Rev. C. Scheuer, St. Marys, Goldingsford, Minn., 4.00; Geo. Stelzle, Minneapolis, Minn., 5.00; Mrs. Barbara Leibermann, Chaska, Minn., 3.00; Chicago Distrikt-Verband, Chicago, Ill., 674.80; Abtheilung No. 28, Tarentum, Pa., 7.75; St. Antonius-Verein, Clara City, Minn., 26.75; durch Rev. Geo. Rau, St. John's-Gemeinde, Odeffa, N. Dak., 22.25; durch Rev. Maurice Hilpert, O. S. B., Sagmarsh, N. Dak.; St. Clemens-Gemeinde, 46.25; St. Benedikt-Gemeinde, 29.30; durch Rev. Sendbuehler, St. Peter und Pauls, Harper, Iowa, N. 3, 142.84; durch Rev. Rudroff, St. Marys-Gemeinde, Des Moines, Ia., 32.10;



St. Heinrichs-Verein, Perham, Minn., 82.16; durch Rev. Biersner, Sigland, Wis., 2.50; St. Josephs-Verein, Madison Lake, Minn., 25.00; durch Rev. J. J. Grueter, St. Josephs-Gemeinde, Ost (Mound Hope P. O.), Kansas, 500.00; durch John Wiesler, jun., Volksverein, Philadelphia, Pa., (6. Sendung), 356.30; Rev. J. M. Scherer, South Bend, Ind., 10.00; durch Rev. J. M. Scherer, St. Marien = Gemeinde, South Bend, Ind., 41.50; St. Franziskus-Verein, Victoria, Minn., 32.25; St. Peters II.-Verein, Portsmouth, Ohio, 100.00; St. Mohs Young Men, St. John Bapt. Church, New York, N. Y., 5.00; St. Pius Verein, Wahzata, Minn., 25.00; St. Mathias-Verein, Albertville, Minn., 38.00; St. Januarius-Verein, Naples, N. Y., 7.00; durch 'Stimme der Wahrheit', St. Josephs II. = Ver. I., Cleveland, O., 20.00; St. Andrew Benevolent Society, Louisville, Ky., 10.00; durch J. J. Pan, Juniata, Nebr., 7.75; durch M. Weber, St. Peter u. Pauls = Gemeinde, Manchester, Ohio, 36.50; durch Rev. Lauer, St. Pauls = Gemeinde, Bloomer, Wis., 60.50; St. Josephs-Verein, New Market, Minn., 39.50; St. Wendelinus-Verein, Luxemburg, Minn., 31.00; St. Familie Frauen-Verein, Mantato, Minn., 80.70; St. Johannes-Verein, Erie, Pa., 15.00; St. Josephs = Liebesbund (St. Jacobus) Madison, Wis., 10.00; Ungenannt, Devils Lake, N. Dak., 10.00; St. Johannes II.-Verein, Vincennes, Ind., 103.75; durch Willibald Ebner, St. Josephs-Verein, St. Michael, Minn., (2. Sendung), 63.00; Jos. Wilschek, New Ulm, Minn., 3.00; Jakob Müller, New Ulm, Minn., 1.00; Herz Jesu-Gemeinde, Detroit, Mich., 103.30; durch Central-Stelle wie folgt: Christ Doerr, Agar, S. Dak., 10.00; Rev. N. Hens, Green Bay, Wis., 5.00; Wm. Anecht, Pimam, Florida, 2.00; Albert Banach, Corona, Cal., 50c; Jos. Gager, Perry, N., 2.00; Mike Augustine, Neodesha, Kansas, 2.00; Rev. Waltherboch, St. Agatha's, New Athens, Ill., 30.00; Mich. Gillen, Sequin, Kansas, 2.00; Rev. C. Renner, St. Bonifacius, Elgin, Nebr., 9.00; Wm. Blaufuß, Sr., Westphalia, Kans., 5.00; Rev. A. J. Blaufuß, Potter, Kansas, 5.00; Rev. B. Gildebrand, Aurora, Ill., 4.00; St. Bonifacius Männer-Verein, Tipton, Kansas, 30.00; Rev. Ch. Menig, St. Bonifacius, Tipton, Kansas, 55.00. Durch John Wiesler, Jr., Volksverein, Philadelphia, Pa. (7. Sendung), 33.50; St. Antonius Liebesbund, Detroit, Mich., 50.00; St. Bernardinus-Verein, Cologne, Minn., 50.00; Genry Riff, Cologne, Minn., 1.00; durch L. Trompeter, Fairchild, Wis., 3.00; St. Josephs-Verein, St. Michael, Minn. (3. Sendung), 103.00; durch A. J. Goblirsch, Wabasso, Minn.: Church of St. Ann, Wabasso, Minn., 103.45. St. Josephs Court, C. O. J. No. 1176, Wabasso, Minn., 25.00; St. Georges-Verein, Wabasso, Minn., 20.00. St. Josephs M.-Verein, Michifon, Kans. (2. Sendung), 11.00; durch Rev. M. Kumpel, Anita, Wis., 17.25; durch Rev. M. Kumpel, Anita, Wis., 5.25; durch Rev. M. Kumpel, Mattoon, Wis., 2.50; durch Peter For, Adams, Minn., 5.00; W. C. O. J. No. 786, Winfield, Ill., 115.00; durch H. Klafinski, St. Josephs-Gemeinde, Leavenworth, Kans., 140.80; Staatsverband von Texas, 1437.83; St. Franziskus Männer-Verein, St. Francisus, Cleveland, Ohio, 25.00; durch 'Nath. Wochenblatt', Chicago, Ill. (2. Sendung), 17.00; Peter Christ, Norwalk, Wis., 1.00; durch Rev. D. Grunholz, O. J. M., Francisus Solanus, Quinch, Ill., 128.00; durch Rev. Mich. A. Sack, Scotland, S. Dak., 16.65; St. Johannes-Verein, Corning, Ohio, 15.75; durch Ant. Kuesler, vom St. Josephs-Verein, Detroit, Mich., 7.20; durch Lokal-Verband von Schenectady, N. Y., 77.50; durch Nath. Krämer, Dorrance, Kans., 20.00; durch Ant. A. Belsch, St. Johannes = Verein, Garben, N. Dak., 33.00; durch Rev. Maurus Ferdinand, O.S.B., St. Bonifacius = Gemeinde, Cold Spring, Minn., 176.25; durch Rev. Maurus Ferdinand, O.S.B., St. Mohs Jünglings-Verein, Cold Spring, Minn., 20.00; durch Rev. Chas. A. Beder, St. Joseph, Geneva, Nebr., 20.00; St. Josephs Verein, West Newton, Minn., 94.75; durch John Wiesler, Jr., Volksverein, Philadelphia, Pa. (8. Sendung), 70.10; Deutscher St. Josephs Unt.-Ver., Hancock, Mich., 54.00; Chicago Distrikts-Verband, Chicago, 574.00; Rev. Peter Burelbach, St. Lawrence, Wis., 5.00; durch Rev. Jos. Drexler, St. Michael's Church, Norway, Pa., 233.00; St. Josephs Schul-Verein, Haberhill, Iowa, 135.50; durch Marg. Marx Wurf, St. Felix Gemeinde, Wabasso, Minn. (4. Sendung), 12.00; St. Kilian-Verein, St. Kilian, Minn., 10.00; St. Josephs Court No. 713, C. O. J., St. Joseph, Minn., 100.00; St. Johan-

nes-Verein, Burlington, Ia., 50.00; St. Antonius-Gemeinde, Wichita, Kans., 37.50; durch Karl Weisenberger, C. Georg Ritter, St. Ignatius-Verein und St. Peters = Gemeinde, Chillicothe, Ohio, 146.10; Rev. Erdmann, Sacre Heart, Templeton, Ia., 235.00; St. Bonifacius-Verein, Hartmann, Ark., 16.00; durch Rev. Chas. Pfeifer, Spring Hill, Minn., 1.00.

Zusammen ..... \$15,171.6  
Früher quittiert ..... \$13,315.8

Total ..... \$28,487.

Verichtigung: Die in der im Novemberheft veröffentlichten Sammeliste dem Staatsverband von S. D. tota gutgeschriebene Summe von \$45.00 sollte der St. Stephanus-Gemeinde von Bridgewater kreditiert werden. Diese Summe von \$14.60, welche Holy Trinity Church, Nebraska City, gutgeschrieben, sollte „Holy Trinity Church“, Aboc Nebr., heißen.

Ein herzliches Vergelt's Gott!

Sollte irgend Jemand geneigt sein, unter seinen Freunden eine Sammlung für obigen Zweck aufzunehmen so wende man sich an John D. Jünemann, Sekretär, Box 264, St. Paul, Minn., und es wird ihm eine oder mehrere Sammelisten zugesandt werden.

Auf diese Weise kann ungemein viel für diesen guten Zweck gethan werden.

John D. Jünemann,  
Korresp. und Finanz=Sekr. des C.-V.

## Vericht über Studienhaus-Fonds.

St. Louis, Mo., 31. Oktober 1914

An den Herrn Präsidenten und die Herren Mitglieder des Finanz=Ausschusses des D. R. R. Central-Vereins.

Geehrte Herren:—

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds) bis 31. Oktober 1914.

### Einnahmen.

Bilanz am 1. Oktober 1914.....\$11,156.7  
Zinsen ..... 1.8  
Gaben ..... 883.0

Zusammen.....\$12,041.5

### Ausgaben.

Keine .....  
Bilanz am 31. Oktober 1914.....\$12,041.5  
Achtungsvoll

Aug. F. Brockland, Sekretär.

J. P. Renkel, Leiter der Central-Stelle.

## Quittung über eingelaufene Gelder

### Für das Studienhaus.

Durch Rev. J. J. Staub: Geo. H. Noeth, Rochester, N. Y., 5.00; Fest-Behörde, 59. Gen.-Verf. des D. R. R. Central-Vereins, Pittsburg, Pa., 325.00; Zinsen 1.24; Zinsen .57. Gesamtsumme am 31. Oktober 1914, \$5576.63; Zinsen, 17.61; durch Alois E. Sittel, Schahm, Nollert, Ill., Michael Trost, 1.00; Ben Wiegman, 1.00. St. Mohsius Unt. Ver., Frank Willman, St. Louis, Mo., 1.00. Rev. G. Nybrook, DePere, Wis., 3.00; St. Peter u. Paul Ver., New Braunfels, Tex., 25.00; St. Mohsius J. M. C. Bedemeher, Ill., 4.50; St. Stephens J. M. C., Mt. Calvary, Wis., 30.00; durch John Groh, S. Loganaport, Ind.: Adolph Wurplet, 1.00; Karl Schall, 1.00. Theo. Stoelker, Cincinnati, O., 5.00; Rev. C. J. Hutter, Detroit, Mich., 500.00; St. Josephs Män. Ver., Bartels, Ill., 25.00; Nath. 48, St. G. R. O., Latrobe, Pa.: H. B. Rothhoff, 50; Geo. Seiler, 50; John Rothhoff, 1.00; Anna Schott, 50; Wm. Weller, 50; Aug. Biegenfuß, 50; U. Schmitzhofer, 25; J. R. Jmlin, 50. Rev. Jos. M. Schluter, Stachville, Ia., 5.00; Mike Heimermann, Stachville, Ia., 4.00; St. Johannes Ver., St. John Baptist Church, New York City, 5.00.